

daß der Tod des eigenen Volkes auch den Tod des einzelnen nach sich zieht.

Jedes Bewußtsein von Ehre und Ehre war diesem Volke fremd geworden. Nur einer trug auch in dieser Zeit der Schmach und der Schande den Glauben an ein kommendes Deutschland der Freiheit und der Ehre unerschütterlich in seinem Herzen. Ein Unbekannter aus dem großen Arde: Adolf Hitler.

Dieser Glaube wurde zum Fundament einer Idee, zum Fundament einer neuen Weltanschauung. In all der Glaubensstille ergriff er die sinkende Fahne und rief Deutschland zum Kampf um ein neues Reich. Dieser Ruf wurde der Ruf von Hunderten, von Tausenden, von Millionen. Mit diesen ließ er die Lore der deutschen Freiheit auf.

Drei Jahre sind seitdem vergangen. Drei Jahre des Aufbaus und heroischen Schaffens für ein neues Deutschland der Deutschen Nationen haben mehr Arbeit und Brot gefunden.

Das Niederländische Dankgebet zum gemeinsamen Gelingen des Deutschen Volkes am Abend des 28. März

Wir treten zum Beken vor Gott dem Gerechten Er wolle und halte ein strenges Gericht. Er löst vor den Schlechten die Guten nicht knechten. Sein Name sei gelobt Er verleihe uns nicht im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden Er wolle, es solle das Recht siegreich sein. Da ward — kaum begonnen — die Schlacht schon gewonnen!

Du, Gott! Warst ja mit uns! Der Sieg, er war dein!

Wir loben Dich oben, Du Lenker der Schicksale!

Und flehen, mögst stehen uns fernerhin heil! Daß Deine Gemeinde kein Opfer der Feinde! Dein Name sei gelobt O Herr, mach uns frei!

(Ausscheiden! Aufbewahren!)

die Beseitigung des Klassenkampfes nach innen war die Grundlage der Gleichberechtigung des jenseitigen deutschen Volkes.

Fünf Millionen wieder im Arbeitsprozeß lebender Volksgenossen und ein widerstandsfähiges Bauerntum wurden die lebendigen Zeugen eines gemäßigten Wertes, das allein dem geschichtlichen Aufbruch der Nation seinen Ursprung verbandt.

Aufstehen stehen ihre leuchtenden Bahnen durch die deutsche Landschaft, Siedlungen löstern wieder den Spott der deutschen Familie, Spaten erobren neue Provinzen, neue Gärten gleiten von den Heiligen deutscher Vorfahren, und vor all diesen Sinnen neuen Schaffens steht der ehrene Schluß eines neugestalteten Reiches.

Ein Bild des Friedens inmitten eines diplomatischen Chaos, das dem durch den Weltkrieg seitdem begründeten Klassenkampf zwischen den Völkern entsprang. Gleiches Recht ward auch hier die Parole, denn ohne dieses kein Frieden, keine Ehre, kein Brot. So rang Adolf Hitler um unsere Gleichberechtigung.

Das ist der Weg einer Volkstide, die nur ein Prinzip anerkennt, das Wohl dieses Volkes, dessen Frieden das Wohl Europas ist. Die endgültige Liquidation der Schmachspotten und Friedlosen Vergangenheit, und die Verwirklichung der konstanten Friedenspolitik des Führers in Europa ist das Ziel. Sinn zu diesem, ist der Sinn unseres Bestimmungssinnes.

Ribbentrop in Köln

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Köln, 28. März. Vorkämpfer des Ribbentrop traf am Abend des 28. März im Hotel Concordia, aus London kommend, am Kölnener Flughafen ein.

Am Freitagmittag hatte Vorkämpfer des Ribbentrop eine erneute Besprechung mit dem englischen Außenminister Eden. Vorher hatte eine Unterredung zwischen dem englischen und polnischen Außenminister stattgefunden.

Alles für den Führer

Aufzug eines katholischen Priesters

Berlin, 28. März. Der Vater Superior des Klosters Clemenswerth veröffentlicht folgenden Aufruf zum 28. März:

„Ich stehe nicht nur als Deutscher, sondern auch in meiner Eigenschaft als katholischer Geistlicher mit allem mir zur Verfügung stehenden Einfluß hinter den Führer und seinen Bestrebungen. Ich werde meinen ganzen Einfluß dazu aufwenden, alle von mir berührten Katholiken dazu anzuhalten, am 28. März dem Führer ihre Stimme zu geben und sich selbst hinter den Führer und sein Ziel zu stellen.“

Gleiwitz-Breslau freigegeben

Bermessung der neuen Autobahnstrecke

Berlin, 28. März. Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz hat in diesen Tagen die Strecke Gleiwitz-Breslau der Reichsautobahnen vom Bau freigegeben. Es wird sofort mit dem Bauarbeiten, d. h. der Vermessung und Planungsarbeiten, begonnen. Die Bauarbeiten selbst sollen bereits im Sommer in Angriff genommen werden.

Inmitten seiner Arbeiter

(Fortsetzung von Seite 1)

Da sind bis auf zwei kleine Bühnen für die Tonfilmoperette und die Kameramänner die einzigen Aufbauten, die geschaffen wurden. Die großen Scheinwerfer sind auf den Kaufplatz angestrahlt.

Rechts und links stehen die Rahmen der Betriebswerke und der Kruppischen Feuerwerke und alle Formationen in den Kruppwerken. Zur rechten und zur linken Seite sind die Ehren-

Flaggenhissung und Verteilung

In der großen Lokomotivwerkstatt der Kruppwerke hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Er sagte u. a.:

Arbeiter und Soldaten, die ihr insgesamt zu vielen Millionen im ganzen Reich aufmarschiert seid! Der entscheidende Höhepunkt des Kampfes vom 28. März ist gekommen. Der Führer spricht von der Krupp-Halle in Essen, der Waffenkammer des Reiches aus zu seinen Arbeitern und Soldaten. In dieser geschichtlichen Stunde schaut die ganze Welt auf uns. Durch die Wetterwellen ist die gesamte Nation zu einem einzigen großen Begehren vereint. In einem immenseren Maß, als in der denkwürdigsten Weise vor der Welt zum Ausdruck bringen will, daß wir alle eins sind im Denken und Handeln, soll nun im ganzen Reich die Fahne des jungen nationalsozialistischen Staates hochgehen.

Ich gebe hiermit das Signal dazu: „Heißt Flagge!“

Nun flattern die Fahnenkreuzen in den jungen Frühlingssind und sie zeigen der Welt, daß Deutschland unter einem neuen Willen eins geworden ist und in geschlossener Front, seine Ehre und seine Freiheit, aber auch den Frieden der Welt zu beschützen und zu verteidigen.

Nun stehen alle Räder still

Die Motoren sind ausgeschaltet! Die Transmissionsen verlangsamen ihren Gang! Die schwer ratternden Massen der Drehbänke, die mächtigen Klöße der Schmelzhämmer flirren noch leicht, bis die meisten Rollen in allen Fabriken stillen ruhig daliegen.

Wir befinden uns hier in der großen Halle der Lokomotivwerkstatt der Kruppwerke. Unter Vorkämpfern stehen hier noch weißblauen der Stahlbauern der Kruppwerke werden in diesem weiten, fast unbefestigten Raum, der die größte Fabrikhalle Europas ist. Während diese Werkmänner hier aufmarschieren, sind ihre Herzen erfüllt von dem

galle, die Kriegs- und Weltkämpfer der Werte untergebracht. Die In- und Auslandspreise ist zu diesem Friedensappell des ersten Arbeiters und Soldaten der deutschen Nation in härtester Besetzung erschienen.

Für die Frontpostage, die der Reichsapparatminister Dr. Goebbels selbst übernahm, ist auf der Bühne der Kaufmann eine Sprechblase eingerichtet, die einen Überblick über die ganze Halle gestattet.

Der Führer am 16. März 1935 die deutsche Wehrmacht wiederherstellen, drach auch für Deutschlands Waffenkammer eine neue Zeit an. Die großen Hallen wurden erfüllt mit Leben. Die Arbeiter, die hier Waffen hielten für deutsche Soldaten und damit mitfögen für die Sicherheit des Reiches und auch für die Sicherheit ihres Arbeitsplatzes, wüßten am besten den großen Aufbruch des Führers vom 7. März zu würdigen.

Eine Minute Stille

Nun rüdt der Zeiger der Uhr näher auf die vierte Stunde. Schon schwillt von fern das Jubelrauschen an, das den Rärm in dieser großen Werkhalle überflutet. Der Führer ist mitten in der Krupp-Stadt angekommen. Die Arbeiter, die hier die Werkzeuge für alle deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen eine Stunde Feterabend gebieten. Auch hier ist nun die Arbeiterkraft in Werksstätten und Monteuranlagen in der Halle aufmarschiert zum großen Appell.

Ein einziger Minute Stille will die große Nation in innerer Sammlung verharren. Dann wird die Stimme des Führers über Deutschland ertönen. Nun ruhen die Maschinen überall. Ein arbeitsames, ehr- und friedliebendes Volk schaut sich um seinen Führer.

Am 28. März wird es nur aller Welt bekennen: Er ist unser Führer und unser Führer! Adolf Hitler ist Deutschland.

Der Führer zu seinen Wertmännern

Die Rede des Führers, immer wieder von kühnlichen Beifallsausbrüchen unterbrochen, ist ein gemaltiger Redenheitsbericht über die Überzeugender Kraft und unerschütterlichen Willen. Was der Führer heraus hinstellt, daß es keinen besseren Ort gebe, als den deutschen Arbeiter zu sprechen als diese Halle und als er darauf hinweist, daß die Arbeiterkraft hier nicht im Dienste eines Unternehmens, sondern im Dienste des Reiches und der Millionen Aufzagebenen, nämlich des deutschen Volkes, künde, dankt ihm ein Orkan des Jubels.

In großen Zügen zeichnet der erste Arbeiter der Nation dann vor seinen Arbeitsgenossen das Bild des Reiches auf, dem der Nationalsozialismus in drei Jahren wirklich aufbauende Taten entgegengeleitet habe. Jubelnde Zustimmung gibt dem Führer Recht, als er feststellt:

„Es ist in diesen drei Jahren auf unendlich vielen Gebieten unendlich viel geleistet worden.“

Mit seinem Spott legt er sich mit den Vorkämpfern auseinander, denen er entgegenhält, daß er es immerhin fertiggebracht habe, fünf Millionen Menschen in Arbeit und Brot zu bringen. Das zu leisten und die anderen Großtaten zu vollbringen, habe den Geld und die Kraft der Volksgemeinschaft vorausgesetzt, die er mit heiliger Leidenschaft zu predigen nicht müde wurde. Die Sinnlosigkeit des Kampfes der Klassen gegenüber, auf die Scheidung in Sieger und Besiegte, Feindeskräfte und Widersprüche hin, was für die Volksgemeinschaft gelte, gelte auch für die Familie der Völker. Das sei auch das Problem, das heute zur internationalen Diskussion stehe.

„Ich will nicht, viel der Führer unter anderen Beifallsstürmen auszuheben ein großes Volk als zweifelhafte Gitt“, und nerglich dann Europa mit einem Haus mit vielen Familien, von denen die einen darüber bestimmen wollen, was die anderen tun und lassen. „So wie in dem Hause erklärte der Führer, wollen wir tun und lassen, was wir wollen.“

Gedann erinnerte er an die zahlreichen konkreten Vorschläge, die er als Reichsminister des deutschen Volkes zur Herbeiführung eines wahrhaften Friedens unter den Völkern gemacht habe, und umschloß zum einmal die Voraussetzungen, die zu einem wirklichen Frieden notwendig sind. Damit die Welt wisse, welcher Auffassung das ganze deutsche Volk sei, trat er am kommenden Sonntag zum einmal an die Wähler. Unaußersich brachte

der Führer am 16. März 1935 die deutsche Wehrmacht wiederherstellen, drach auch für Deutschlands Waffenkammer eine neue Zeit an. Die großen Hallen wurden erfüllt mit Leben. Die Arbeiter, die hier Waffen hielten für deutsche Soldaten und damit mitfögen für die Sicherheit des Reiches und auch für die Sicherheit ihres Arbeitsplatzes, wüßten am besten den großen Aufbruch des Führers vom 7. März zu würdigen.

Eine Minute Stille

Nun rüdt der Zeiger der Uhr näher auf die vierte Stunde. Schon schwillt von fern das Jubelrauschen an, das den Rärm in dieser großen Werkhalle überflutet. Der Führer ist mitten in der Krupp-Stadt angekommen. Die Arbeiter, die hier die Werkzeuge für alle deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen eine Stunde Feterabend gebieten. Auch hier ist nun die Arbeiterkraft in Werksstätten und Monteuranlagen in der Halle aufmarschiert zum großen Appell.

Ein einziger Minute Stille will die große Nation in innerer Sammlung verharren. Dann wird die Stimme des Führers über Deutschland ertönen. Nun ruhen die Maschinen überall. Ein arbeitsames, ehr- und friedliebendes Volk schaut sich um seinen Führer.

Am 28. März wird es nur aller Welt bekennen: Er ist unser Führer und unser Führer! Adolf Hitler ist Deutschland.

Heißt Flagge!

Dr. Tr. Halle, den 28. März 1935.

Die ganze Welt hatte ihre Blicke auf jenes wunderbare Schauspiel gefenkt, das in der Waffenkammer des Deutschen Reiches, dem gemäßigten Krupp-Werk, geteilt nachmittags vollte. Einmal galt dort im Rubrikett des Wort: „Alle Räder stehen still, wenn dein harter Arm es will.“ Auch gelte haben die Räder in ganz Deutschland stillgefallen und nicht nur in der größten Fabrikhalle Europas, sondern überall, wo deutsche Menschen schaffen, war lautlose Stille. Damals vor 15 Jahren schloß das Grauen und das Elend durch die weiten Hallen der Krupp-Stadt. Die vielen tausendköpfigen Gewerkschaftsorganisationen aller Gattungen leistete Trümmer, und die Zeugnisse ihrer Macht waren die Streiks und Unruhen, welche die letzten noch nicht zerstörten Räder der ausgepöbelten deutschen Wirtschaft zum Stillen brachten. Gestern schaute in historischer Stunde ein geschlossenes Volk auf einen einzigen Mann, um von ihm die Parole für einen hohen Feiertag des deutschen Freiheitskampfes zu empfangen. Eine kurze Spannung war es nur — und schon donnerten und dröhnten die Maschinen wieder ihr gewaltiges Arbeitsbild.

Der Waffenkammer des neuen Deutschen Reiches hat geklopft. Der Ort, wo Adolf Hitler seinen Appell an das deutsche Arbeiter-tum richtete, war imhoblich für den Inhalt des nationalsozialistischen Kampfes überhaupt, denn er ist zugleich die Schmelze des Friedens, wo die mannigfaltigen Produktionen ihren Ursprung und hunderte von Berufen ihren Arbeitsplatz haben. Seit jeher war hier die Stätte deutscher Qualitätsarbeit mit Weltgeltung. Kein geeigneter Ort also konnte für eine Rede gewählt werden, die sich besonders mit denjenigen beschäftigte, die hunderte Jahre lang in der kapitalistischen Verfassung gestanden hatten, den deutschen Arbeitern.

Millionen hörten den Redensgehaltsbericht Adolf Hitlers, der uns den neuen Weg zeigte, auf dem der Führer seine unerhörten Erfolge errungen hat. Immer war es der Weg zu einer geistlichen Einheit, welche, was in der Zerplitterung niemals befehen kann.

„Ein Führer ist so stark wie sein Volk.“ In diesen Worten liegt der Dank, den Adolf Hitler seinen deutschen Arbeitern gelten abstrakte. Ohne das deutsche Volk und seine schöpferischen Kräfte hätte das Werk nicht gelingen können. Und darum war es kein jeder Wille, die naturgemäße Kräfte seines Volkes, seine besten Anstalten und seine größten Werte mobil zu machen. Der Glaube an die unerschöpfliche Kraft der deutschen Volksgemeinschaft war der Ausgangspunkt und ist der Inhalt alles Handeins Adolf Hitlers geworden. Dieser Glaube, den uns Adolf Hitler 18 Jahre lang vorgelebt hat, trägt für uns die Verpflichtung in sich, die Gemeinschaft weiter zu pflegen und auszubauen als Prinzip einer weichen Demokratie und zum anderen die gemeinsame Achtung vor einander als Grundlage des inneren Friedens zu haben.

Diese Prinzipien der Vernunft aber sollen nicht nur nach innen, sondern auch nach außen gelten; das ist der Sinn der Außenpolitik Adolf Hitlers. Sein Appell war wiederum ein dererter Beweis seines Willens zur Verwirklichung zum Nutzen aller. Die Politik der Götter und der geforderten politischen Handlungen muß endlich der Politik der Anständigkeit und der modernen Friedens

Deutschlands Recht

Daß Deutschland tausendmal das Recht zu einer Angleichung seiner Rüstungen an die der anderen Nationen besitzt, dieser Vorgang wird nicht zu einer internationalen Kapitulation führen, wenn er an sich nicht schon volla zogene Lasten ist.

Adolf Hitler, 1932.

liefert weisen. Als Adolf Hitler noch einmal die Grundzüge seiner konstanten Friedenspolitik, der Politik der Unwahrheit gegenüber, taugte vor uns allen das Wunschbild arbeitender Völker auf, die ihr eigenes Streben auf die Erhöhung ihrer Lebensstufe richteten. Der Wille, dieses Bild zu verwirklichen, ist das Urteil über die geistliche Diplomatenpolitik, welche den Klassenkampf zwischen den Völkern noch immer zu erhalten vertritt.

Wir haben aber auch aus der Rede des Führers den Brauchmann für die Tage nach der Rüstung erlernen können. Kon neuem will er Friedensvorschlüge unterbreiten, wiederum will er den untragbaren Zumutungen von London einen positiven Friedensplan entgegenstellen, der dem Aufe Bedingung trägt: „Recht nicht von Göttern und imhoblichen Handlungen, sondern schlicht: Frieden, das ist der Wunsch der Völker.“

Mit der Fahne Adolf Hitlers ist die Fahne des Friedens aufgezogen worden. In ihrem Knäuel ruht der letzte Appell an jenseitige Diplomaten und vereinigten Staatsmänner — der letzte Appell der deutschen Nation an das Gewissen der Welt: Ehre, Freiheit, Frieden.

Im Banne der Führer-Rede

Die Fahnen des Sieges gingen hoch - Alles in einer Front

Aus der großen Halle der Kruppwerke sprach gestern der Führer zu den Arbeitern des Reichsgaues, sprach darüber hinaus zu allen deutschen deutschen Menschen, die in Werkstätten und Maschinenhallen, in Kontoren und auf freien Plätzen, in Sälen und Kolonnaden zum Gemeinschaftsappell für eingetriben hatten. Kamerad, auch Du hält den Führer gestern wieder gehört. Du hält aus seinem eigenen Munde nun wieder gehört, was er will. Und nun ist es an Dir, zu ihm zu stehen, und ihm zu bezeugen, daß der Führer Dein Vertrauen, daß er das Vertrauen des ganzen Volkes besitzt.

Schon als auf das Kommando „Recht Platz!“ auf öffentlichen Plätzen, auf allen Betrieben, an allen Privathäusern getreten die Fahne des nationalsozialistischen Deutschlands emporflog, da ging es wie ein Jochen des gemeinschaftlichen Bandes durch uns alle. Wir hatten uns auf dem Reichspalast eingefunden, fünf große hohe Fahnenmasten ragten auf dem großen Plätzen empor. Und in Anwesenheit des Reichsleiters flog in erster vorzuersten Maße die Fahne der Partei, die Fahne Deutschlands empor, während gleichzeitig an den anderen Plätzen die Fahne der SS, der SA, der SA und der Deutschen Arbeitsfront emporflogen. So wie hier, lasterierten dann allüberall die Fahnen im Frühlingsschwindel. Ein Fahnenmeer war halb frohhaft, tragend zu leben.

Mitten in einen der halligen Maschinenbetriebe gingen dann hinein. Arbeits-Tage und, zu erleben wir viele herrliche, erhebende Stunde Seite an Seite. Sagen in dem großen Maschinenaal, in dem jeden noch das Lied der Arbeit seine tauenblühende Melodie sang. In der nun auf ein Gebot alle Führer hielt Handen und alle Arbeitskameraden des großen Wertes zusammenziehen um den Lautsprecher, den Führer zu hören. Was es nicht wieder ein Erlebnis ohnegleichen. Ja, wir wissen es, ihm dem Führer dankten wir es, dankt es das ganze deutsche Volk, daß es froh und glückselig schaffen und arbeiten und leben kann. Und in aller Herzen ist der heilige Wunsch, in dem Führer, den auch er der Führer für das deutsche Volk will. So manch einer, man sah es ihm an, wie er bei den Worten des Führers zustimmend nickte. Daß mit uns zusammen manig einer, der in den letzten drei Jahren nach jahrelanger Arbeitslosigkeit wieder seinen Arbeitsplatz gefunden hat. Ja, er wird besonders dem Führer Dank empfängt haben für all das, was er nun wieder sagte. Für alles das, was er getan in den drei Jahren, seit er unter deutscher Schutzherrschaft wieder seinen Arbeitsplatz gefunden hat. In einer großen Gemeinschaft, das hat uns auch der Führer wieder gesagt und gezeigt. Und in dieser großen Gemeinschaft leben wir zu ihm, zum Führer.

Und mit uns die neue herrliche Wehrmacht des Reiches, die der Führer zu Schutz und Ehren unserer Garnisonstadt Halle waren die Truppen des Stabortes angetreten, um den

Führer zu hören. So war es ein gemeinschaftliches Band, das alle, alle Volksgenossen miteinander verband. Das sie immer mehr zusammenführen wird, das sie zusammenziehen heißt immer und immer, für Deutschland, für den Führer.

So treten zum heiligen Gelübnis der Treue und der Gemeinschaft wieder Millionen Deutsche

ihre Arme empor. Zum Heil auf den Führer, zum Heil auf Deutschland. Und als gleiches Gelübnis erklangen das Lied der Deutschen und das Lied Horst Wessels. So gelobten wir alle Treue zum Führer, dem wir am 29. März gefunden werden, daß wir zu ihm stehen werden als einiges deutsches Volk.

- cl.

So geht im Reichspalast!
Das war unser aller Kampfpavola
und ist es nun jetzt.
Wir kämpfen mit Adolf Hitler
für Frieden, Freiheit, für uns Arbeit!
Darum haben wir am 29. März 1936
einmütig gemeinsam als Kampfgemeinschaft
unseren Führer, den großen Mann
Herrn Reichsführer Adolf Hitler, den
Führer des deutschen Volkes,
Adolf Hitler
bei uns mit tiefster Feindsinnigkeit
zurück zu unser Herrmann Reichsführer
des deutschen Volkes gewählt hat.
Wir sagen ja!
Wir kämpfen fest geschlossen!
Für Hitler!
Führergeweiht,
Reichsbanner.



Heißt Flagge auf dem Riebeckplatz

Die Konstruktion eines Hallenfers

In der riesigen Halle der Kruppwerke in Essen, in der gestern der Führer sprach, steht die gewaltige 15 000-Tonnen-Schmiedepresse, die von einem Hallenfer konstruiert und erbaut, und zwar von dem Diplomingenieur, technischem Direktor der Kruppwerke Kurt Schröpfer, dem Sohn des verstorbenen Zimmermeisters Hermann Schröpfer, dessen Schmelzer hier in Halle mit dem Konstruktor Hofmeister, Hülbergwegung 1, verheiratet ist. Die Schmiedepresse war damals die größte der Welt. Schröpfer leitete das technische Büro mit Geometerbüro und Bücherei, die Reparaturwerkstätten, Dampfmaschinen, die lithographische Werkstatt, die Elektrotechnik, die Kesselschmiede, die Elektrizitätswerke, die Guss- und Walzwerke, Saubetriebe und Eisenbahn. Er war der Konstrukteur und Erbauer der um weit von Essen in Ronnefeld gelegenen Kruppischen Industrieanlagen, des Stahl- und Werkzeugwerkes der Hochofenanlagen, des Hafens und der Seilbahn. Sein Geist und seine Anlagen gaben ihr das Gepräge. Deshalb hat man eine Straße nach ihm benannt. Leider konnte er den geliebten Tag nicht erleben. Die Seilbahn, teilweise zerstört und Zerschlagung der Fabrik durch die Franzosen, seine Beurteilung von der französischen Schandjustiz zu unzähligen Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von 100 Millionen hatten seine Kräfte ermüdet und abgedrückt. Nun aber ist durch unseren herrlichen Führer der Fabrik neues Leben eingehaucht und auch die Arbeit von Schröpfer und sein materielles Erbe, von Adolf Hitler unter den Weisungsangehörigen begeistert angefaßt, wird nach zum Aufstieg unseres geliebten Vaterlandes.

Heute: „Deutscher Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden“

Heute begehrt das ganze deutsche Volk in feierlicher Weise den deutschen Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden. Jeder deutsche Volksgenosse hört heute 20 Uhr die Rede des Führers aus Köln.

Die Glocken des Kölner Domes läuten um 19.50 Uhr den Friedensappell des

Führers ein, der dann um 20 Uhr über alle deutschen Sender von Köln aus spricht.

In Halle marschieren alle Parteigenossen und Angehörige der Gliederungen, Verbände und Vereine zu den Abhörsstellen, um im gemeinsamen Erleben ihre Verbundenheit mit dem Führer zu zeigen. Alle Volksgenossen des Stadtreifes sind hierzu eingeladen.

Der Gemeinschaftsempfang findet statt:

1. Stadthaus, großer und kleiner Saal und Garten;
2. Reichshof, großer und kleiner Saal und Garten;
3. Wintergarten, Hindenburgstraße;
4. Neumarktschützenhaus und Garten;
5. Soljäger, großer und kleiner Saal;
6. Saalshöfstrauerei, großer und kleiner Saal und Garten;
7. Bergschneise.

Weiter wird übertragen auf folgenden Plätzen: Marktplatz, Lutherplatz und in Tratsch an der Tankstelle.

Folgende Lokale stellen ebenfalls ihre Räume für Gemeinschaftsempfänge zur Verfügung: Reichshof, Riebeckplatz, Engelhardt-Straße, Brandburger Str., Schöbergarten-Süd, Elfa-Brandström-Straße, St. Nikolaus, Gr. Nikolaitröße, Rubes Bierstuben, Dessauer Straße, Altien-Garten, Dessauer Straße.

Der Eintritt zu diesen Gemeinschaftsempfängen ist für jedermann und überall frei. Die Hörerreihe hängt aus in dem Riebeckplatzlichen Danksgebet und ist von allen Teilnehmern mitzuführen.

Nach Beendigung des Gemeinschaftsempfanges marschieren die Formationen geschlossen mit Fackeln zum Hallenfer, wo die Führerrede übertragen stattfindet. Alle Volksgenossen sind hierzu ebenfalls eingeladen und werden gebeten, spätestens eine halbe

Stunde nach Beendigung des Gemeinschaftsempfanges auf dem Hallenfer anzuweisen zu sein.

Am Sonntag, 29. März, um 7 Uhr, ist großes Weiden durch alle Mühlwege des Stabortes Halle.

Von 12-13 Uhr finden auf folgenden Plätzen Plakonserte statt:

- Marktplatz, Musikzug der SA;
- Reichshof, Musikzug der Reichspost;
- Riebeckplatz, Musikzug der Wehr;
- Taubenschule, Musikzug der SS;
- Kranfelder Platz, Musikzug der Jeno;
- Stadtheater, Mitteldeutsches Landesorchester;
- Cröllwitz (Bergschneise), Musikzug der Flieger-Orsgruppe;
- Steinort, Musikzug der Linio. Klaffen;
- Saxenauer Platz, Musikzug der (Zahn)haus;
- Paradeplatz, Musikzug der Reichsbahn (Euse Besserungswert).

Am Abend des Volkstages werden auf dem Marktplatz durch Lichtbildapparate die Ergebnisse der Reichstagswahl in

Heute, am deutschen Volkstag, um 23 Uhr veranstaltet das Trompeterkorps unserer Heres- und Luftwaffenmusik eine Zapfenstreich auf dem Marktplatz der Stadt Halle

Halle beauftragt. Außerdem erfolgt durch Großlautsprecher am Rathaus die Bekanntgabe der Wahlergebnisse aus dem Reich.

Jeder deutsche Volksgenosse erfüllt am 29. März 1936 bereits in den Vorkriegsjahren seine Ehrenpflicht, aber mehr berechtigte Deutsche trägt am Sonntag die Wahlplakette.



In den Werkstätten erklang des Führers Wort

Schlepperdienst am Wahlsonntag

Am den Volksgenossen, insbesondere Schwerkräftigen, Arbeitslosen und sonstigen körperlich Schwächeren, die Ausübung ihrer Wahlpflicht zu erleichtern, hat die Kreisleitung der NSDAP, Halle-Stadt, für den Wahlsonntag einen Schlepperdienst eingerichtet. Diejenigen Volksgenossen, die davon Gebrauch machen wollen, wollen sich bei der zuständigen Ortsgruppe zwecks Abholung melden.

In der Woche vor der Wahl, also ab Montag, 23., bis einschließlich Sonnabend, 28. März, sind die Geschäftsämter der Ortsgruppen geöffnet: Montag bis Mittwoch von 17 bis 20 Uhr, Donnerstag bis Sonnabend von 8 bis 20 Uhr.

- Dgr. Paul Werd, Bentendorfer Straße 116, Ruf 344 46.
- Dgr. Bergmannstr., Artilleriestraße 57a, Ruf 327 64.
- Dgr. Berliner Straße, Krusenbergerstraße 18, Ruf 311 74.
- Dgr. Erdmisch, Wöhringer Str. 7, Ruf 340 54.
- Dgr. Freimünde, Landberger Straße 61, Ruf 311 85.
- Dgr. Friedrichsplatz, Friedrichstraße 18, Ruf 343 06.
- Dgr. Gleichenstein, Miltweg 12, Ruf 327 83.
- Dgr. Glaucha, Verdenstraße 14, Ruf 347 39.
- Dgr. Hallmarkt, Robert-Franz-Platz 2, Ruf 250 33.
- Dgr. Hofjäger, Bernhardtstr. 68, Ruf 364 93.
- Dgr. Johannsplatz, Wallerturm am Lutherplatz, Ruf 337 89.
- Dgr. Kaiserplatz, Götzeinstr. 1, Ruf 361 68.
- Dgr. Leipziger Turm, Leipziger Str. 70/71, Ruf 210 24.
- Dgr. Aufbeide, Teufelstr. 21, Ruf 345 93.
- Dgr. Moritzburg, Götzeinstr. 22, Ruf 234 08.
- Dgr. Neumarkt, Gleichenstr. 21, Ruf 357 93.
- Dgr. Paulsring, Freis-Renter-Straße 1, Ruf 342 73.
- Dgr. Rämmerhöhe, Rudolf-Hann-Str. 8, Ruf 353 93.
- Dgr. Reichsplatz, Wegscheiderstraße 26, Ruf 353 93.
- Dgr. Reichsplatz, Kleiner Berlin 2, Ruf 234 05.
- Dgr. Reichsplatz, Weingärtner 15, Ruf 361 71.
- Dgr. Steinort, Gleichenstr. 1, Ruf 361 68.
- Dgr. Wittenplatz, Reintgäß 67-70, Ruf 362 06.
- Dgr. Trotta, Magdeburger Str. 9, Ruf 360 36.
- Dgr. Universitäts, Schulstr. 10, Ruf 230 37.
- Dgr. Viktoriapark, Forststr. 3, Ruf 363 91.
- Dgr. Wallerturm-Süd, Lurmer 59, Ruf 365 63.
- Dgr. Wallerturm-Nord, Halberstädter Str. 6, Ruf 363 83.
- Dgr. Wittenkind, Magdeburger Straße 2, Ruf 324 23.

Zeitungsvorlauf bis 20 Uhr

Auf Veranlassung der Reichsleitung ist Einzelhandel der Reichspostämter für die hiesigen Zeitungs- und Zeitschriftenverläufe stände mit Genehmigung der Polizei bis einschließlich 1. April bis 20 Uhr geöffnet.

Funktionen aus dem Gau

In der Zeit vom 29. März bis 4. April werden aus dem Gau Halle-Merzburg folgende Funktionen abgehalten: Montag, 30. März, 20.15 Uhr: Aus Halle: Singt und lacht mit uns. Ausgeführt von der Sing- und Spielführer des Gebietes Mittel- und der NS. Leitung: Reinhold Böhndel. Donnerstag, 2. April, 17.10 Uhr: Der Organisationsleiter. Studienrat Martin Lössche. 17.40 Uhr: Wittenberg und die deutschen Universitäten in der Reformationszeit. Dr. Herbert Grundmann.

In geschlossener Einheit

Hg. Keef sprach vor den Beamten der Gaustadt

Wieder sah die große Saal des Reichshofes gefüllt abend eine Wahlversammlung. Diesmal war es die Beamtenschaft der Gaustadt und die der angrenzenden Kreise, die hier verammelt wurde, um die Parole des Hauptamtsleiters des Amtes für Beamte und Reichswalters des Reichshofes der Deutschen Beamten, Hg. Keef, zum 29. März entgegenzunehmen. Vor der Rundgebung schon war Hg. Keef in Begleitung von Hauptamtsleiter Hg. Tesche und Gaunamsleiter Hg. Hartmann von Oberbürgermeister Hg. Dr. Weidemann im Beisein von Bürgermeister Hg. Dr. May und Stadtrat Hg. Tesche im Rathaus empfangen worden. Hg. Keef trat hier dort mit folgenden Worten in das „Goldene Buch“ der Gaustadt ein.

„In der geschichtlichen Stunde, in der das deutsche Volk sich vorbereitet, seinen einheitlichen Willen vor der Welt zu beweißen.“

Wieder die Bedeutung dieser geschichtlichen Stunde sprach Hg. Keef dann auch am Abend im „Reichshof“ zu den verammelten Beamten. Wieder waren es Tausende des Jungvolks, die nach dem Einmarsch der Führer die Rundgebung eröffnete. Ein Jungmädchen sprach, ebenfalls beweißend, daß auch die Jugend der Bedeutung der Stunde sich bewußt ist und zum Führer steht wie wir alle.

Die Nacht steht ein feierliche, erhebende Klänge durchdringt den Raum, nehmen aus in ihren Sinn. Und wir wissen ja alle, daß, wie auch Hg. Keef dann sagt, diese Nacht ist etwas ganz anderes ist, wie alle die Nächte vorher, vor allem die in der Systemzeit. Wissen, daß es ein neues einiges Deutschland

ist, daß sich zusammenfindet zu einem mächtigen Volkseinheit. Symbolisch fast stehen die Reihen des Arbeitsdienstes mit ihren Spaten auf der Bühne, die im schönsten Schmuck der Farben des neuen Deutschland strahlt, wie bisher stets bei allen Rundgebungen, die hier im großen Saale des Reichshofes stattfanden.

Dann spricht Hg. Keef, zeichnet uns wieder auf, welche Wandlung sich vollzogen. Eine Wandlung, die wir ihm, dem Führer, allein zu danken haben. Nicht mehr sind sozial und national Gegenläufe, wie einstmals es war und bewußt von den Führern alles vollen Lebens gewollt wurde. Nein, heute bilden beide Begriffe eine Einheit, die Weltanbahnung eines vom Führer geeinten, unzerbrechlichen deutschen Volkes. Eines Volkes, dessen Menschen sich nicht mehr in Kleinigkeiten verlieren, sondern welches die große Linie der Politik erkannt hat und in dieser Erkenntnis seinem Führer folgt, dem es vertraut und an den es glaubt.

Das ist ja von Anfang an das Ziel des Führers gewesen. Aus diesen deutschen Menschen allein ein einiges einheitliches deutsches Volk zu machen. Das war die Aufgabe, die er zu lösen vorhat und die er löste. Der Führer machte ja Deutschland zu einem Land der Ruhe, der Ordnung, der Ehre und Sicherheit, zu einem Lande des Friedens. Das ganze Volk aber hat drei Jahre hindurch dem Führer die Gefolgschaft geschenkt. Es weiß sich ihm verbunden und wird dies am 29. März demonstrieren. Denn es ist ein Volk, das den Glauben an die Zukunft wiedergegeben hat. Ein Volk voller Hoffnung, ein Volk voller Glauben, ein Volk voller Pflichterfüllung. Wir glauben an die Zukunft, wir glauben an das neue Leben dieses unteres herrlichen deutschen Volkes. Und dieser Zukunft des Volkes dienen wir auch am 29. März, wo wir alle geschlossen in Einheit zu unserem Führer, zu Deutschland stehen werden.

Vom 1. bis 15. April wird nicht gehupft!

Auf Anregung des NSKK und DDTG werden in der Zeit vom 1.-15. April Värmebekämpfungswochen durchgeführt.

Nach den Erfahrungen, die in anderen Großstädten Deutschlands gemacht worden sind, wird durch das Zusammenwirken der Geschwindigkeit der Fahrzeuge fast kaum vermindert. Voraussetzung für die Durchführung der stärksten Wachen ist allerdings der gute Wille aller Verkehrsteilnehmer.

Im ersten Sinne muß vorzüglich geachtet werden, insbesondere an Kreuzungen, Straßenkreuzungen und im dichten Verkehrsgewühl unter Innenstadt. Ebenfalls wichtig ist, daß die Fußgänger, Radfahrer und Fahrer von Ordnungsgemäß benutzten und ihre Beobachtung dem Verkehr zuwenden. Es ist erwiesen, daß durch das Zusammenwirken der Fahrer die Zahl der Verkehrsunfälle fast um die Hälfte vermindert hat, weil alle Verkehrsteilnehmer georgnet waren, doppelt vorichtig zu sein.

Sämtliche Kraftwagen erhalten ein auf der Vorderseite aufzuklebbendes Schild:

„Ich hupe nicht, wenn auch Du aufpuffst!“

Im den Tagen der Värmebekämpfung wird also nur noch dann Signal zu geben sein, wenn eine drohende Gefahr nicht anders abzuwenden ist.

Die Veranlassung der Värmebekämpfungswochen wird von allen Einwohnern aufrichtig begrüßt werden, denn sie bedeutet für die Herzen und damit die Gesundheit des Großstädters eine Erholung.

Jeder trage also seinen Teil dazu bei, die Durchführung der angeordneten Signalisierungsmaßnahmen erfolgreich zu gestalten.

Hg. Dieling, Quersfurt, ebenfalls auf dem Kirchplatz, 19.30 Uhr beginnt der Freispieltag durch den Ort Döllnitz. Daraus markieren die Teilnehmer zu den beiden Gaststätten „Zum Palmbaum“ und „Zum goldenen Stern“, hier um 20 Uhr Gemeinschaftsbesprechung der Führer, Volksgenossen und Kollaboranten, beteiligt auch alle an der Rundgebung.

Parteiämterliche Bekanntmachung



Kreisleitung Halle-Stadt

Am Einberufungstermin mit dem Heilworte. Gauleiter Hg. Tesche, führt der Gauleiter die Rede des Führers am Sonnabend, 28. März, 20 Uhr, im Stadtschützenhaus, großer Saal. Auch der Kreisrat hat sich zu dem Gemeinschaftsbesprechung dort eingefunden.

NSDAP

Ortsgruppe Friedrichsplatz

Sonntag, 29. März, Zutreten zur Wahl früh 8 Uhr. Erheben mit Angehörigen ist Pflicht. Treffpunkt Friedrichsplatz.

Ortsgruppe Rämmerhöhe

Zur Wahl am 29. März treten alle Mitglieder der Ortsgruppe gemeinsam mit den Kameraden anderer Soldatenverbände um 8.15 Uhr an der Ecke Rämmerhöhe-Wörmschke Straße zum gemeinsamen Wahlgang an. Große Ordensschmähle. Erheben ist Ehrenpflicht.

Ortsgruppe Neumarkt

Alle Mitglieder mit Angehörigen Zutreten 8.30 Uhr auf dem Paradeplatz zum gemeinsamen Wahlgang. Brauer Anzug, Mütze und

Ordnung und Ehrenzeichen, oder beliebiger Anzug.

Arbeitsdienst Halle-Mitte

Die Mittelschule trifft sich heute, Sonnabend, 19. März, auf der Glauchaer Schule zum Gemeinschaftsbesprechung und anschließendem Fackelzug nach dem Hallmarkt. Erheben aller Kameraden ist Ehrenpflicht.

Kreisleitung Saalfelds

Ortsgruppe Wörmschke-Wölberg

Sonnabend, 28. März, Wahlübung ab 8 Uhr bei Jochenmann in Wörmschke, zu der alle Volksgenossen eingeladen sind. Es handelt sich um die frühere Obermüller der Wölberger Mühle, der stellv. Gauleiter Hg. Tesche. Beginn 19 Uhr ab 20 Uhr Gemeinschaftsbesprechung der Führer und Kollaboranten. Erheben ist Ehrenpflicht.

Ortsgruppe Döllnitz

Am 28. März — am Vorabend der Wahl — wird folgende Rundgebung veranstaltet: 18.45 Uhr Reden alle Formationen, Verbände und Vereine auf dem Kirchplatz angetreten. Von 19 bis 19.30 Uhr spricht der Gauleiter

KdF-Sport am Sonnabend

Schulzimmer (für Männer und Frauen): Stadtd., 19.-20.10.1934

Das neue KdF-Sportprogramm erdienen

Das erste Vierteljahr 1934 neigt sich dem Ende zu und damit wird zugleich zwei Jahre seit Eröffnung des ersten Sportortes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vergangen. Dieser Zeitraum steht im Zeichen einer beispiellosen Aufwärtsentwicklung dieser Institution, von der Deutschen Arbeitsfront ins Leben gerufenen politischen Organisation unseres Volkes. Was früher unerfüllt Sehnsucht und sportfreudigen und um Geländehilfe und Lebenskraft besorgten war, beginnt nun Wirklichkeit zu werden. Durchtunende deutsche Volksgenossen haben durch die KdF-Sportstätte helfen schon den Weg gefunden, der zu freudiger Lebensbejahung und traumlosem Wohlbefinden führt.

Im neuen Vierteljahresprogramm, welches in unseren Pflanzeln und im Kreisamt, Große Ulrichstraße 26, erhältlich ist, sind diesmal insgesamt 85 Sportfächer verzeichnet.

Wähle — und komm! Sammle Lebenskraft in den „Kraft-durch-Freude“-Sportstätten.



Ich, der geplagte Familienvater

trotz meines mittelmäßigen Gehaltes ziele ich mich immer anständig an, so daß ich auch äußerlich niemanden nachstehe — das bin ich meinem Beruf und meiner Familie schuldig. Brauche ich Kleidung, so weiß ich, hat Hollenkamp finde ich vieles, was meine äußere Erscheinung vorteilhaft hervorhebt.

- Frühjahrs-Mäntel 29.- 39.- 49.- 59.- 69.- 79.- 98.- 125.
- Gabardine-Mäntel 29.- 32.- 39.- 49.- 59.- 69.- 79.- 98.

Ich, die sorgende Mutter

gehe ich mit meiner Familie aus, so sieht mir niemand die viele Haus- und Kinderarbeit an. Mein Mann freut sich über mein gutes Äußeres, und meine Kinder gehen gern mit ihrer „schönen“ Mutter. Das geplagte Äußere verdanke ich hauptsächlich Hollenkamp, denn die richtige Wahl der Kleidung ist für uns Frauen von größter Wichtigkeit.

- Frühjahrs-Mäntel 29.- 34.- 39.- 44.- 49.- 54.- 59.- 69.-
- Gabardine-Mäntel 29.- 34.- 39.- 44.- 49.- 54.- 59.- 69.-

Daß gute Kleidung nicht teuer zu sein braucht, beweist gerade Hollenkamp immer wieder

HOLLENKAMP Halle (Saale) Große Ulrichstraße 19/20

widerstandsfähiger

das ist die gesetzlich geschützte im anerkannten Kleidungsstücke, die eine hochelastische Einlage aus Rohhaar mit Haargarn, Wolle und Zwirn besitzt. Achsel, Revers und Brustpartie sind dadurch gegen Druck, Nässe u. Knautschen widerstandsfähiger. Immerglatt-Kleidung ist nur bei uns erhältlich.



Motorsport

Mitteldeutsche Dauerleistungsfahrt

Diese erste große Dauerleistungsfahrt des Jahres 18 Mitte im DDC wird am Sonntag, den 5. April 1936, auf dem Saalepflanzweg in Halle, Merseburger Straße, gestartet. Die Teilnahme der Fahrzeuge findet am Nachmittag zuvor dort statt. Die Fahrzeuge starten in der Nacht unter Bewachung. Am Sonntag in der Frühe geht es auf die 300 Kilometer lange Reise.

Es sind bereits sehr viele Nennungen vom Reichsheer, vom NSKK, der Motor-SS und dem DDC eingegangen, so daß auch diese Dauerleistungsfahrt für würdig ihren Vorkämpfer anzuordnen ist. Die Mitteldeutsche Dauerleistungsfahrt, zu der Sportfahrer aus allen Teilen des Landes nach Halle kommen, hat ja schon eine gewisse Tradition erlangt. Es wurde dabei bisher — und so wird es auch diesmal sein — immer guter Sport gefahren. Die Strecke, das ist bei der diesjährigen MZF neu, ist für den Fahrer nicht fest vorgezeichnet, sondern der Fahrer kann sich die Strecke selbst aussuchen. Ihm ist die MZF ein Spiel, denn er hat den größten Erfolg erringen will, ein Kontrollstellen anzufahren und dort seine Karte wechseln zu lassen.

Es kommt also darauf an, daß der Teilnehmer sich nach Erhalt der anzufahrenden Kontrollstellen so schnell wie möglich auf der Karte orientiert, wo diese liegen und wie er sie am schnellsten auf guten Straßen erreicht. Feldwege können zwar kürzer sein, das haben darauf jedoch nicht forscher Zeit im Anspruch.

Die verlangten Durchschnittsgeschwindigkeiten (insgesamt je nach Stärke des Fahrzeuges zwischen 50 und 80 Stundenkilometer). Sie sind also hoch, sind aber durchaus zu schaffen, ohne daß die Maschine Schaden erleidet. Es kommt eben auf eine gute Fahrtechnik und auf ein scharfes Orientierungsgedächtnis an. Gedächtnisproben werden nirgends verlangt. Der Fahrer hat es in der Hand, nur auf belien ausgebenen Strecken die Fahrt durchzuführen.

Bei diesem Kurs vor Halle befindet sich in der Folge Straßenbauwerk, was die Fahrer und die Fahrer zwar gut genutzbar ist, aber ein schwieriges Terrain bei weniger guten Straßen erfordert.

Die in Mitteldeutschland bekannten Sportfahrer, die bei jeder Gelegenheit dabei sind, geben sich auch dieses Mal wieder die besten Modelle der rasigen Sportwagen und Kraftwagen in voller Pracht zu sehen. Aber von dieser Fahrt eine Medaille mit dem Saale bringt, kann trotz auf seine kraftsparende Leistung sein.

Länderkampf

in Hodez: Deutschland — England

Wenn sich heute in Coblogon bei Birmingham Deutschland und England im Hodez-Länderkampf gegenüberstehen, ist das ein Sportereignis, das weit über die Grenzen beider Länder hinaus das Interesse der Sportwelt erregt.

Am die Vorkampftage in Europa geht es in diesem Kampf, denn in einer Kampfliste ohne den Weltmeister Indien folgt ein dritter Stelle nach England und Deutschland das auch hier beste Team. Das deutsche Team, das Mutterland des Hodezportes, einget. Darum geht es in dem Kampf in Großbritannien. Der Sieger mußte es in den letzten Jahren bereits sein, daß die Deutschen auf Grund ihrer Kampfkraft viele Erfolge auch über sehr gute englische Mannschaften errangen. Trotzdem schafften wir es noch nicht, England zu besiegen, erreichten aber immerhin zweimal ein verdientes Unentschieden. Wie sehr England selbst seinen Gegner ernst nimmt, geht am besten daraus hervor, daß man die gegen Wales und Schweden zweimal freigelegte Elf doch noch auf zwei Reihen änderte, um sie zu verstärken.

Injere Vertretung lautet: Warnhoff (Samburg), Kemmer (BSG), Jander (BSG)

An alle Kameraden und Kameradinnen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen!

Adolf Hitler, unser Führer, hat uns den Weg gezeigt, den wir seit drei Jahren mit freudiger Entschlossenheit gegangen sind. Er hat uns das Ziel gegeben: Leibesübungs muß Volksgenossenschaft werden!

Keiner vor ihm hat die Aufgaben der deutschen Leibesübungs so klar erkannt, so stark sich dafür eingesetzt wie Adolf Hitler!

Genauig ist der Aufschwung, den der deutsche Sport in diesen drei Jahren genommen hat. Im Innern sind wir eine einzige große Gemeinschaft geworden, nach außen haben wir als Bannerträger der Olympischen Friedensbotschaft dem deutschen Namen neue Ehre und neue Achtung gebracht.

So sehen wir in Adolf Hitler die Reize jener großen Bahnbrecher fortgesetzt, die unser Volk an Leib, Geist und Seele tief und groß machen wollen.

Darum lieben wir sie mit allen Kräften unserer Seelen als unseren Führer in jedem, auch dem schwierigsten Sinne.

Ich weiß es mit innerlicher Gewißheit, daß sich am 29. März die Kolonnen der Millionen wahrheitsliebender Turner und Sportler wie ein Mann mit einem Willen zu den Unken dieser weltgeschichtlichen Wahl in Bewegung setzen werden. Träge und Besueme mitzureisen, Sane, wo immer sie angetrieben werden, aufzustehen und zur Lere zu führen, soll uns allen heilige Pflicht sein.

Jetzt und immer: Adolf Hitler!

Adolf Hitler

Deutsch-polnische Fußballkämpfe

Am bevorstehenden Osterfest wird eine Reihe von deutschen Fußballmannschaften in Polen zu Gast sein. Bittoria 89 Berlin und die Berliner Arbeiter-Vorwärts-Kampfbund-Gleis-Sportler-Union sind die wichtigsten Teilnehmer von Stosch-Schwintowolow, an dem neben der Mannschaft des Beranitalers noch die Elf des AS Eintracht Wlana hauptamtlich. Hoffentlich ist jetzt am 12. April gegen Warta Lodz und tritt tags darauf gegen den BSG Lodz an. Der BSV Bantow ist am ersten Feiertag in Lodz zu Gast und statet am Ostermontag Warta in Polen einen Besuch ab.

Polens Meisterklub Slask Wismarschütze trägt drei Spiele in Deutschland aus. Am Karfreitag, 10. April hoffen die Hohensteiner in Berlin gegen Minerva 93 antreten zu können. Am ersten Feiertag ist der Dresdener Sportklub der Gegner und im dritten Kampf erwartet Fortuna Düsseldorf am zweiten Feiertag die Polens.

Frei erhält den Meistertitel

Der Protokoll nach den Regelsachen der Meisterschaften in Augsburg gegen die Entscheidung „Meister Waidl (Augsburg) durch Punktlage über Frei (München)“ ist jetzt vom Schiedsgericht zugunsten des Münchener entschieden worden. Waidl wurde der Titel aberkannt, Frei ist erneut Regelsachermeister im Weltvergleich. Er wird jedoch bei den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft nicht Waidl als Ersatzmann zu haben. Den drei Punktschlichter wurde bis zum 1. Juli 1936 die Lizenz entzogen.

Woods fährt für Auto-Union

Die Auto-Union hat jedoch einen der berühmtesten und erfolgreichsten Motorradrennfahrer, den Engländer Stanley Woods, verpflichtet. Woods wird für Auto-Union auf der englischen TT 1936 eine DKW-Maschine fahren. Es wird eine der schnellsten 250-cm-Motorräder sein, die im Jahre 1935 in acht

Sportrundschau

Abgelegt wurden die Trabrennen, die am Vorkamptag in Altona, Schenefeld, und in Wellinghofen durchgeführt werden sollten. Die Rennergebnisse werden nimmere am beiden Blättern am 1. April nachgeht.

Ein Unfall ereift Oberst. P. v. d. Bräun des Strausberger Rennvereins. Er kam beim Reiten in der Arbeit in Strausberg zu Fall und zog sich Rippen- und Beckenverletzungen zu.

Die Deutschlandhalle bringt Radrennen wieder im April, wenn die nach dem großen politischen Rundgang für Sportveranstaltungen frei sein wird. Der erste Abend steigt am 4. April. In seinem Mittelpunkt wird ein internationales Steherrennen stehen.

Von seiner Weltreise ist Ed. Kroem, Präsident des schweidischen Olympiakomitees, am Donnerstag zurückgekehrt. Mit dem deutschen Diplomat, Europa“ traf er am Senat empfangen, in der alten Hofkapelle Bremen ein. Er konnte berichten, daß die Stimmung in der ganzen Welt für die Olympischen Spiele und ihren Welterfolg Deutschlands höher als jemals in der Weltgeschichte haben ein gemäßigtes Echo gefunden, alle Welt spricht von ihnen. Man erwartet überall, daß die Berliner Spiele alles überbieten werden, was man bisher gesehen hat.

50 Hofssee-Yachten nehmen an der Olympia-Atlantik-Regatta teil, die am 1. Juli auf der Höhe der Fehmarns-Bänke beginnt und nach einem Seeweg von 6500 Kilometer Länge beim Feuerfisch Eise 1 bei Lydden endet. Deutschland ist durch eine Flotte von sechs Booten vertreten.

Fred Perry ist mittlerweile auch an der Riviera eingetroffen und hat sich dort sofort in den Turnierbetrieb geföhrt. Im Cannes (siehe er im Einzel den Fernbus-Jahres 6/4, 7/5, und im Doppel war er an der Seite Franz Watanas mit 6/0, 6/2 über die Engländer Graf-Walfrid Kiechling. Watanas, man hört von Perys Tätigkeit als außerordentlicher Vertreter der Tennisartikelfirma Slogensers gar nichts mehr?

Polens Fußballmeister kommt

Das ursprünglich von den holländischen Sportfreunden gegen die 1932 Halle 90 angelegte Freundschaftsspiel am Karfreitag mußte verschoben werden, da die 9er an diesem Tage ein Verbandsispiel durchführen. Die Sportfreunde haben aus diesem Grunde die Meisterschaft des FC W. 2 - 3 10 u. F. H. die Eltern anlässlich einer Deutschlandreise gegen Dresdener Sport-Club in Dresden spielt, für Karfreitag nach Halle verpflichtet. Die 9er-mannschaft des erkrankten Vereins hat bereits am dritten Mal wieder die Polnische Fußballmeisterschaft errungen.

Amliche Bekanntmachung

Für die Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen findet ein Gemeindefestempfang der Rede des Führers am Sonntag, dem 28. 3., im Reichshof statt. Hieran nehmen sämtliche Mitglieder teil. Im 19.45 Uhr müssen die Plätze eingenommen sein.

Sportvereins-Nachrichten

Der Gemeindefestempfang am Sonntag in dem Reichshof fällt aus, wie nicht zur Bestimmung der Mitglieder haben am Sonntag am Gemeindefestempfang teilgenommen am dem Reichshof am Sonntag.

Wasserkraft Tennis-Club. Die Mitglieder, die nicht an einer Überleitung der Partei gehören, müssen sich am Sonntag, dem 28. März, 19.45 Uhr im Reichshof treffen. Es werden mit Gemeindefestempfang der Rede des Führers am Sonntag, dem 28. März, 19.45 Uhr eingetragenen sein.

Wasserkraft Tennis-Club. Die Mitglieder, die nicht an einer Überleitung der Partei gehören, müssen sich am Sonntag, dem 28. März, 19.45 Uhr im Reichshof treffen. Es werden mit Gemeindefestempfang der Rede des Führers am Sonntag, dem 28. März, 19.45 Uhr eingetragenen sein.

Neger springen am höchsten

Die interessante Feststellung der zu Ende gehenden amerikanischen Hallensportzeit ist die Tatsache, daß die USA-Springer der Welt die besten sind. Der Beste ist der Berliner Meister und Rekordmann fast gleichwertig sind der lange Kalifornier Cornelius Johnson und der Schweizer Erwin von der Colorado-Universität. Alle drei nehmen die Zwei-Meter-Höhe mit einer verblüffenden Sicherheit. Nimmt man die beiden Vertreter der weißen Rasse, den Weltrekordmann Walter Marty, George Spig und Frederick Hinn, dann stehen fünf US-amerikaner Berliner Olympia sechs hochspringen bereit, die sämtlich zwei Meter und mehr bewältigen können. Glückliches America!

Neues vom Schwimmsport

Einem Weltrekord im Brustschwimmen über 200 Yards stellte der Amerikaner Jack Kaslen von der Michigan-Universität auf. Er verbesserte die bisherige Weltbestleistung des Franzosen Saques Cartonne von 2:25,2 auf 2:24,1.

Warschau und Giewitz tragen, vorbehaltlich der Genehmigung des Deutschen Schwimmverbandes, am 25. April in der polnischen Hauptstadt einen Städtekampf aus. Ein zweiter Weltkampf der oberirdischen Schwimmer ist am 26. April in Lodz vorgezehen.

Einer Rajenoperation mußte sich der Geater Schwimmer Heinz Schluß unterziehen. Der ausgezeichnete Rückenschwimmer, der Mitglied der Heeresportschule Wismarschütze ist, wird nach Beilegung seiner Wundheilung, schwerden noch bessere Leistungen vollbringen können.

Berliner Börse

vom 27. März 1936

Reichsbank-Diskont 4 v. H. Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergeschehnisse

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzialanleihen

Kreditanstalten und Körperschaften

Bank-Aktien

Verkehrswerte

Industrie-Aktien

Amlicher Verkehr

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

Banken

Land- und Stadtanleihen

Industrie-Aktien

Bank-Aktien

Verkehrswerte

Industrie-Aktien

Amlicher Verkehr

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

Banken

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amlicher Verkehr

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

Banken

Berliner Devisenkurs

Amlicher Verkehr

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

Banken

Table with 2 columns: Title, Value. Includes Reichsbank-Diskont, Lombard-Diskont, Steuergeschehnisse, etc.

Table with 2 columns: Title, Value. Includes Land- und Stadtanleihen, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, etc.

Table with 2 columns: Title, Value. Includes Mitteldeutsche Börse (Leipzig), Amlicher Verkehr, Frei-Verkehr, etc.

Table with 2 columns: Title, Value. Includes Berliner Devisenkurs, Amlicher Verkehr, Frei-Verkehr, etc.

Joseph Legner

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Olga Legner geb. Thiele

Halle (Saale), Köpfiger Str. 15, den 28. März 1936.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. März, 15.45 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugeladene Verwandte: Mutter, Schwester, Brüder, alle in gleicher Weise. Von Beilebesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Herr Josef Legner

Der Verstorbenen gebiete seit Jahren unserer Verwaltung an, welcher er schließlich seine Arbeitstätigkeit übergeben hat. Durch sein aufrichtiges und schickliches Wesen erwarb sich der Verstorbene bei seinen Kollegen allgemeinen Beliebtheit. Wir werden seiner stets erndt gedenken.

Der Vorstand und Aufsichtsrat des
Edela-Großhandel e. G. m. b. H.
Halle/S.

Margarete Anork

Im Namen aller Hinterbliebenen
Carl Onda und Frau
Marie geb. Göttsch

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. März 11.30 Uhr in der kleinen Kapelle des Westfriedhofes statt.

Hortjunker

Im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Otto Hoffmann
Halle/S., den 28. März 1936

Kirchliche Nachrichten

Wiederholung in der Pfarrkirche St. Marien am Sonntag, den 29. März, 10.45 Uhr. Gottesdienst mit Predigt: 10.45 Uhr. Sonntag, den 30. März, 10.45 Uhr. Gottesdienst mit Predigt: 10.45 Uhr. Sonntag, den 30. März, 10.45 Uhr. Gottesdienst mit Predigt: 10.45 Uhr.

Ammendorf

Amtl. Bekanntmachung.
Betrifft: Umbau eines Einfamilienhauses.

Die Bauvertragsverhältnisse für den Umbau eines Einfamilienhauses in der Gemeinde Amendorf, Kreis Halle, sind durch den Bauherrn, Herrn ...

Betr.: Aufhebung d. Umbau von Regenüberführungen
Die Regenüberführungen auf der Straße ...

Betr.: Aufhebung d. Umbau von Regenüberführungen
Die Regenüberführungen auf der Straße ...

Betr.: Aufhebung d. Umbau von Regenüberführungen
Die Regenüberführungen auf der Straße ...

Betr.: Aufhebung d. Umbau von Regenüberführungen
Die Regenüberführungen auf der Straße ...

Betr.: Aufhebung d. Umbau von Regenüberführungen
Die Regenüberführungen auf der Straße ...

Die Verlobung unserer Tochter Anneliese mit Herrn Oberleutnant Harald Weberhoff geben wir bekannt
Karl Taube und Frau
Margarete geb. Dabelow
Halle/Saale, Blücherstr. 59

Meine Verlobung mit Fräulein Anneliese Taube
Tochter des Fabrikanten Herrn Karl Taube und seiner Frau Gemahlin Margarete geb. Dabelow bestreife ich mich anzukündigen.
Harald Weberhoff
Oberleutnant und Adjutant bei Pionier-Regiment 13
Pirmasens

Frühjahrs MOBEL-SCHAU

vom 28. III. bis 18. IV.

AUSSTATTUNGSHAUS C. HAUPTMANN
HALLE/SAALE
KLEINE ULRICHSTR. 36 / GROSSE ULRICHSTR. 3

Eintritt frei!

5.- gebrauchen Sie, Photo-Spezial-Haus Krüger

Wenn erhalten Sie eine Kamera für 25.-. Den Rest zahlen Sie in bequemem Monatsraten.

Photo-Spezial-Haus Krüger
Königsstraße 28/29
Schneebergstraße 9

Zentralheizungsanlagen, insbesondere Etagenheizungen

erstellen preiswert und zuverlässig

Hallesche Röhrenwerke A.-G.
Halle (Saale) Fernsprecher 56903

M. Reich

Leipziger Straße 64

Kundfunk-Programm

Sonntag, den 29. März 1936

FUNK-DIENST Ingenieure Dörfel

Das Spezialgeschäft für Reparaturen aller Fabrikate

SIEMENS - BLAUPUNKT Kundendienststelle
Kostenlos Abholung und Zustellung
Ruf 34667

Blendax

gut gesund preiswert

25 Pf 45 Pf

DR. HETTEL G. M. B. H. MAINZ

Über 250 Kindersportwagen

von 12.50 RM an

Aber nicht nur einfache, sondern auch elegante Wagen und Luxusmodelle sind in großer Auswahl vorrätig. Auch sind zur Zeit

Kinderwagen

In allen Preislagen sind sortiert am Lager.

Immer wieder Gummi-Bieder

Mäntel u. Kostüme

fertige alle Größen auch für stärkere Damen oder nach Maß. Riesensollager

August Göbel Damenschneider

Talstraße 1, II.

Dauer-Wellen 4.50

mit System Wella

Hugo Mittelstaedt

Gr. Klausstr. 34 und Kl. Klausstr. 4

Beleuchtungskörper

Radio-Bau

Möbel

solid und gut die jeder bezahlen kann.

Markisen Stoffe

Max Albert

Blendax Zahnpaste

gut gesund preiswert

25 Pf 45 Pf

Der Skandal bei Phönix

Es geht um 340 Millionen Schillinge

Jude Berliner, das „Finanzgenie“, bestach Beamte des Ministeriums

Drahtbericht unseres Korrespondenten

XIX Wien, 28. März.

Der österreichischen Finanzwirtschaft steht eine neue schwere Periode bevor. Wie amtlich bereits gemeldet werden muß, haben sich, wie bereits gemeldet, bei den größten österreichischen Versicherungsinstituten, dem „Phönix“, „Sphäre“, „Austria“ und „Allgemeine“, die Filialen betraffend, die ein fortwährendes Eingreifen der Regierung notwendig gemacht haben. Das Institut ist ein der größten in ganz Mitteleuropa und unterhält Filialen in Deutschland, Frankreich, Italien und in allen Balkanstaaten. Die Aktien betragen insgesamt drei Milliarden Schilling, die Prämienentnahmen brachten im Jahre 1934 152 Millionen Schilling und für das gesamte Geschäft war ein Gewerbesteuerertrag von zirka 700 Millionen Schilling notwendig.

Die reichsdeutschen Filialen in Ordnung

Das österreichische Geschäft betraf sich auf 22,5 v. S. des Gesamtvermögens. Dieser Zweig des Betriebes ist nun aufs äußerste gefährdet. Da die Veranlagungen der Versicherungsgesellschaft jedoch finanziell gebunden sind und in Deutschland in der bisherigen österreichischen Gesetzgebung sehr strenge Schutzbestimmungen bestehen, befinden sich die reichsdeutschen Filialen des Wiener Instituts in Ordnung, während die österreichische „Phönix“ nur einer Katastrophe zu steuern scheint, deren Ausmaß an die des Kreditanstaltsumsturms von Jahre 1932 heranreichen dürfte und möglicherweise auch finanziell und politisch von ähnlich weitestgehender Bedeutung sein könnten.

Wie wir nämlich erfahren, seien nicht weniger als 340 Millionen Schillinge auf dem Spiel, eine Summe, die weit mehr als das Lebenskapital des präsumierten Staatshaushalts für dieses Jahr betragen würde. Es sind offenbar Bilanzverfälschungen vorgenommen worden, die erst jetzt nach dem Tode des früheren Generaldirektors Dr. Linzer zur Kenntnis der Behörden gekommen sind. Berliner, der zu beifolgt, soll es verstanden haben, mehrere Beamte des Finanzministeriums zu bestechen, welche der Direktion vor jeder Kontrolle die entsprechende Berichterstattung antun lassen. Die Angelegenheit ist aber dadurch allmählich bekannt geworden, daß in letzter Zeit 250 Aspiranten, welche im Zuge der Arbeitsbeschaffung bei der „Phönix“ untergebracht worden sind, Einblick in die Geschäftsführung gewonnen und die öffentlichen Unregelmäßigkeiten höheres Offiziersgemeldet hätten.

Auch eine Form von Selbstmord

Berliner, der beziehungsweise von der gefamten österreichischen Presse einmütig als unvergleichliches „Finanzgenie“ gefeiert worden ist, hatte angesichts der Katastrophe in der Form des Selbstmords verabschiedet, daß er auf die Ausübung einer unbedingten notwendigen Operation verzichtet und löst seinem Leben ein vorzeitiges Ende bereitet hätte.

Daß die Lage wirklich verzweifelt ist, beweisen die Maßnahmen, die in einem außerordentlichen Ministerrat getroffen werden mußten und sich auf die österreichischen Versicherungsinstitute wegen ihres engen Zusammenhangs mit der „Phönix“ erstreckten. Es wird ein Register für die Deckungswerte der Prämienreserve nach dem Vorbild anderer Länder angelegt werden, wodurch diese Deckungswerte für die Versicherung der österreichischen Versicherungsnehmer gebunden werden sollen. Die meisten Prämienreservepflichtigen wird unter die Aufsicht eines Reglements Kommissars gestellt werden. Auf Grund eines eben erschienenen Verfügungsbeschlusses müssen alle österreichischen Versicherungsanstalten an einen gemeinsamen Fonds Beiträge abführen, aus dem, wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, im Bedarfsfälle alle bei einer Verletzung etwa entstandenen „Lücken“ in der Prämienreservedeckung aufgefüllt werden sollen. Zur Durchführung dieses Gesetzes wurde eine Verwaltungskommission bestellt.

Gerade gigantisch sind die Opfer, welche der Angelegenheit auferlegt werden. Alle Kollektivverträge und Sonderabmachungen sind zu erfüllen zu betrachten. Sollten bis zum 30. Juni neue Abmachungen zwischen den



3 Jahre Nationalsozialismus:

Reichsheer — Volksherr

Im Dienste des Winterkrieges

Deine Stimme dem Führer!

Instituten und der Angestelltenchaft nicht zu Stande kommen, so ist der Bundeskanzler ermächtigt, die neuen Aufsichtsbefugnisse sowie das Ausschlag der Prämien- und Versicherungsgebiete durch Verordnung zu bestimmen. Daß die verlastete Sanierung auch durch eine Kürzung der Versicherungsansprüche oder durch Zuschüsse an den Prämien erfolgen wird, ist sicher anzunehmen.

In einer Pressekonferenz, die gestern nachmittag im Finanzministerium stattgefunden hat, gab der Finanzminister Dr. Draxler die voraussichtlichen Verluste mit 250 Millionen Schilling an. Auf die Frage, wie es dazu kommen konnte, erklärte der Minister, dies sei auf die verfahrensmäßige Bewertung der Anlagewerte des „Phönix“ zurückzuführen. Auf den weiteren Einwurf, daß eine so von einander abweichende Bewertung doch unvorstellbar sei, antwortete der Minister mit einem Achselzucken. Es handele sich eben darum, daß sich der „Phönix“ in der Zeit, da es noch wirtschaftlich besser gegangen sei, durch Übernahmen immer neuer Verpflichtungen und Verorganisationsmaßnahmen übernahm und in den letzten Jahren immer wieder mit Mitteln ausbeuten mußte, welche die finan-

zische Finanzmaschine nicht mehr weiter konnte. Die „Berichtigung“ der Bilanzbilanz soll erfolgen, doch zur Auffüllung der Bilanzminderungen eine Obligationenanleihe in Höhe der fehlenden 250 Millionen Schilling begeben wird, deren Zinsen und Amortisation durch eine allen Versicherungsanbietern reichlich auferlegte Umlage aufgebracht werden soll.

Die politischen Auswirkungen

Zweifellos wird die Erfüllung der Affäre in ihrem vollen Umfang durch die Definitivität, die durch die österreichische Presse nur jetzt zu einer neuen schweren Vertrauenskrise führen, die sich auch finanziell, wirtschaftlich und politisch aufs schwerste auswirken wird. In dieser Beziehung dürfte die in jenem noch weitere Folgen haben, als der „Phönix“ bisher eine ausgesprochene Domäne der Christlichsozialen war, und man den richtigen Stand, über den noch manchen seitens der illegalen Opposition, sondern auch seitens der Heimwehr zu einem Generalangriff gegen die herrschende Richtung benützen wird.

Ein Engländer wird Nationalsozialist

„Warum ich ein überzeugter Anhänger Adolf Hitlers bin“

Von Dr. Vivian Stranders, Lektor und Lehrbeauftragter an der Universität Halle, Magister phil. der Universität London, Hauptmann a. D. im britischen Generalstab

Der Vertreter eines Volkes muß aus dem Volke kommen, muß volklich denken und volklich handeln, muß dem Volke beibringen, ein einzig Volk werden zu wollen und also werden zu können — dies hat Adolf Hitler, der aus dem Volke kam, getan.

Durch Parteipolitik kann kein Volk ein einiges und also starkes Volk werden; denn der Parteipolitiker ist der Diener seiner Partei. Er will seine Partei und nicht das Volk retten. Gerade dies ist der Unterschied zwischen dem Parteipolitiker und dem Staatsmann, denn der Staatsmann ist der Diener des Staates, für den der Staat hoch und heilig ist. Adolf Hitler ist der erste Parteipolitiker, der nicht zu unterdrückenden volklichen Bewegung in Deutschland. Er ist vor allem Staatsmann und steht in der Staat und nicht sich selbst dienen soll. Er ist nicht nur Mann aus dem Volke, er ist volklicher Mensch.

Der Weg zum Aufstieg eines Volkes führt über den nationalen Stolz und niemals über die unterwürfige Willenslosigkeit, die die führt zu seinem Untergang. In diesem Aufstieg eines Volkes muß unbedingt der volkliche Gehalt allgemein in dem ganzen Volke herrschen. Ein Volk ohne den volklichen Gehalt ist kein Volk. Ohne das Gefühl der volklichen Zusammengehörigkeit kann ein Volk sich niemals zu einer Nation schmieden. Ohne eine Nation zu sein, ist ein Volk nicht in der Lage, in internationalen politischen und diplomatischen Verhandlungen seinen Willen als Volk geltend zu machen, also zu verlangen und zu erreichen, das ist also Volk den anderen Völkern gleichgestellt wird. Nur wenn ein Volk sich in einer Nation geschildert hat, besteht es die Stärke, für sich einen Platz an der Sonne, wie die anderen, zu fordern und zu erhalten. Ein Volk ist jenseitig ein Volk, nur wenn es die Unabhängigkeit hat, wenn es nicht den Willen besitzt, sich kein Recht zu verschaffen, wenn ihm dieses Recht abgeprochen werden soll.

Ein Volk erbt von Gott das Recht, frei zu sein. Wenn aber die Volksgenossen unter sich untreu werden und sich bestäupen, dann verzichtet dieses Volk auf sein Recht. Nur eine volkliche Bewegung kann ein Volk, das in solche Zustände geraten ist, zur Einheit bringen.

gen. Eine Ueberzahl von politischen Parteien niemals. Denn jene bedeutet Volksgemeinschaft und die Volksgemeinschaft die Einheitlichkeit der Parteien, desto größer die Einheitlichkeit und also die leistungsfähige Schwäche des Volkes. Adolf Hitler hat dem deutschen Volk eine volkliche Bewegung gegeben, alle Einigkeit. Die Parteipolitiker haben ihm herliche Parteipolitik — Herrlichkeit, sie führten das Volk in ohnmächtige und hilflose Zustände, also in die Knechtschaft.

Adolf Hitler dem deutschen Volk den Mut gegeben und nicht den Untergang gegeben hat, muß ich sein Anhänger sein; denn unter englischen Vorzeichen kamen aus Deutschland. Der Engländer ist weiter nichts als ein deutsches Kind. Die Engländer müßten den Blutverwandten deutschen Völkern die Freiheit und nicht die Knechtschaft wünschen. Dies auch im Namen des Friedens, da wir zusammen in der Lage wären, der Welt Frieden zu geben, den der Völkerverbund, der in seiner jetzigen Gestalt kein Bund der Völker, sondern ein Machtinstrument Frankreichs ist, niemals in der Lage sein wird, der Menschheit geben zu können oder — zu lassen.

Das deutsche Volk ist das hauptgermanische Volk, deswegen muß jeder Engländer, da er Germane ist, das größte Interesse daran haben, daß alles gemacht wird, den Untergang des deutschen Volkes zu vermeiden. Adolf Hitler als nationalsozialistischer Führer bestimmt den religionsfeindlichen, moralisierenden und volkzerstörenden Bolschewismus, bestimft also den moralischen Untergang des deutschen Volkes und der ganzen Welt. So muß also jeder Engländer Engländer und Germane sein Anhänger sein. Adolf Hitler will in den vielen deutschen Stämmen, die unter sich in der Zusammengehörigkeit verantern. Er will das ganze Volk zu einer vereinigten Nation machen, die lächig ist, sich in der Welt anzuheben und Freiheit zu erwerben. Wenn das deutsche Volk als lebendige Nation in der Welt ausgehaltet würde, dann wäre das ganze Germanentum mächtig, weil das deutsche Volk das hauptgermanische Volk ist. Auch deswegen bin ich Anhänger Adolf Hitlers.

Adolf Hitler will dem deutschen Volke den Willen beibringen, frei zu werden. Der



Auf dem Obersalzberg Ein Pimp bringt einen Bittbrief seiner Mutter Deine Stimme dem Führer!

Angst bleiben will, ist unwidrig, frei zu sein. Das deutsche Volk den Eindruck in der Welt erweckt, als wenn es sich mit seiner Knechtschaft abgefunden hätte, dadurch, daß es nicht verstanden wollen. Ich muß also als Engländer und Germane sein Anhänger sein.

Angesichts der drohenden Gefahr von Frankreich und dem bolschewistischen Rußland aus, will Adolf Hitler seinem Volke die Kraft geben, sich zu erheben und die Welt zu erobern. Er ist also nicht nur der deutsche Mensch, der das deutsche Volk befreien will, sondern auch der geistige Führer aller Germanen, die germanisch denken und auf das Erbe Gottes und ihrer Väter, die Freiheit, nicht verzichten wollen. Ich muß also als Engländer und Germane sein Anhänger sein.

Kurz gefaßt sind dies die Prinzipien, die mich zu Adolf Hitler führen. Als ich die große Ehre hatte, ihn persönlich kennen zu lernen, konnte ich nur feststellen und bestätigen, daß er meiner Ueberzeugung nach die einzige Persönlichkeit ist, die lächig ist, diese germanischen Prinzipien für uns Germanen in die Tat umzusetzen. Aber ich einmal gefaßt hat, weiß ich, was ich tun muß. Ich bin ein Mann, der die Idee des Lebens zu leben. Denn ich bin in jedem Germanen. Die Nation der Welt ist ein Volk und der Saubere ist. Geilich und geistig gehören wir Germanen zusammen. Und wenn wir auch verschiedene Nationen darstellen, sind wir doch ein Volk. Wer versteht, diese Ideale in die Tat umzusetzen, kann die Germanen zur Freiheit führen. Dies hat Adolf Hitler getan. Deswegen muß jeder Germane ein Apostel seiner Lehre sein.

Steinhagel gegen Polizisten

Erneute Arbeiterunruhen in Polen

Warschau, 28. März. In Genua wurden gestern Arbeiterstreiks unter Führung kommunistischer Führer zum Arbeitsamt zu betreiben und seine Wiedereinrichtung zu verhindern. Dabei seien aus der Menge Schiffe.

Der Polizisten, die Schreckschiffe abgaben, wurden in Genua in die Luft gesprengt und mühten daraufhin scharf geschlossen. Seine Arbeiter wurden verwundet. Einer größeren Polizeibeamten gelang es dann, die Menge ohne Verletzungsbrand zu zerstreuen.

Vertreter der hiesigen parlamentarischen Gruppe, des sogenannten Auswahlschuldes der ehemaligen Freiheitskämpfer, werden sich zum politischen Ministerpräsidenten begeben, um im Zusammenhang mit den Vorfällen in Krakau und Genua Arbeit ermöglichen zu lassen für die Erwerbslosen zu schaffen.

Englisches Flugzeug abgestürzt

London, 28. März. Ein schweres Flugzeugmodell ereignete sich bei Southampton in New Forest in der Nacht zum Freitag. Die fünf Insassen fanden dabei den Tod.

Die abgestürzte Maschine gehörte der Commercial Air Hire Company, die vom Luftfahrtministerium zu Versuchszwecken eingesetzt worden war. Unter der Fokk wurde befindet sich auch eine Frau, die regelmäßig an den Nachtflügen teilnahm.

Schweres Grubenunglück

Beuthen, 28. März. Auf der Gräfin Johanna-Schachtanlage in Bobref-Karlsberg ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein schwerer Unfall. Unter Zug großer Gesteinsmassen zu Bruch, wobei vier Bergleute verunglückten. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Wie aus Teanette (Königsbrunn) gemeldet wird, ist bei der Station Manor der Pilsener Bahn — die in der Pilsener Gräfin Johanna-Schachtanlage mit einem Güterzug zusammen. Die Lokomotive, der Tender und mehrere Schlafwagen entgleiten. Sogar wurden drei tote und mehrere Schwerverwundete von dem Gleis liegen, aus der Lokomotive herbeigezogen.

Deutsche Reisegesellschaft verunglückt

Sonderflugzeug in Mexiko abgestürzt — Sämtliche 14 Insassen getötet

Mexiko, 28. März. Ein dreimotoriges Sonderflugzeug der mexikanischen Luftverkehrsgesellschaft, das sich mit einer deutschen Reisegesellschaft auf einem Sonderflug von Mexiko-Stadt nach Guatemala-Stadt befand, ist am Donnerstag in dem Gebirgszug zwischen den Vulkanen Popocatepetl und Iztaccihuatl abgestürzt. Die zehn Flugpiloten, darunter acht Deutsche, und vier Mann Besatzung wurden getötet.

Die merikanische Gesellschaft gab die Namen der getöteten Deutschen wie folgt an: Adolf Fück zu Schaumburg-Lippe, Fürstin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, Siegmund Freiherr von Stieber, Frau Dora Thein, Viktoria Thein, Marie Margarethe Barber, Elisabeth Störzer und Elisabeth Puhl.

Der gleichfalls ums Leben gekommene Dr. von Rohoncz ist Ungar, während das letzte Opfer, Adolf Franz Jögler österreichischer Staatsangehöriger ist. Der Flugpilot war Mexikaner und der zweite Flugpilot Amerikaner.

Das Flugzeug hatte Mexiko um 10.33 Uhr verlassen und hat halbfliegend über seinen Standort, zuletzt über Amecameca berichtet. Als die 12 Uhr kein weiterer Bericht eintraf, lag ein Flugzeug der Panamerikan Airways von Mexiko ab, um nach dem verunglückten Flugzeug zu suchen. Es fand schließlich die Trümmer des verbrannten Flugzeuges um 13.45 Uhr in dem genannten Gebirgszug auf.

Von Mexiko sind sofort zwei Autos mit Rettungsmannschaften abgegangen, um die Verunglückten zu bergen.



„Ich bitte jetzt das deutsche Volk, mich in meinem Glauben zu stärken und mir durch die Kraft seines Willens auch weiterhin die eigene Kraft zu geben, um für seine Ehre und seine Freiheit jederzeit mutig eintreten und für sein wirtschaftliches Wohlergehen sorgen zu können. Und mich besonders zu stützen in meinem Ringen um einen wahrhaften Frieden“

Ein Maler mit Reporterblut

Einzige Lebenswerk eines deutschen Künstlers — Prof. Ernst Vollbehr erzählt

Professor Ernst Vollbehr, der im Auftrag des Führers schon unzählige Bilder von großen Persönlichkeiten und Bauten malte, feierte dieser Tage seinen 60. Geburtstag.

Den „Maler ohne Kasten und Kasse“ hat man Professor Vollbehr einmal genannt, und nachdrücklich, es fällt schwer, ihm, der unablässig mit Pinsel und Farbe durch die Lande kreuzt, nachzusprechen. Einer der letzten Passagiere, die den Hamburger Kai verlassen, um sich auf der „König“ Postille nach Weibitz einzuschiffen, war Professor Vollbehr. Der „malende Berichterstatter“, der bei seinem letzten Anlauf in Deutschland fest, hat auch hier mit unermüdlichen Pinselstrichen das tausendfältige Glück seiner Arbeiter in bunten Farben auf die Leinwand gezeichnet. Um ihn herum knüdet die Schiffsbesatzung die Rettungsflöße, führen die Weibitz im stillen Sturmgang über das Wasser, sprach der Mann am Mikrophon über alle deutschen Sender, schätzten die Weibitz die durchgehenden — der Maler ließ sich aber nicht, Weibitz für Weibitz zu sein. Sein Werk, das er in der Welt malte, ist ein Werk der Geschichte. So hält er sich in Dutzenden von Reisebüchern das große Erlebnis des Malerfahrs fest, der aus dem deutschen Passagier mitten in den Stürmen der Welt, sich ein Stück Heimat auf hoher See hielt, legt er den Pinsel nicht zur Seite. Ein Maler ohne Kasten und Kasse...

Offen neben Malerstaffelei

Die Zeit vor der Abfahrt war knapp zu einer Unterredung. Aber Professor Vollbehr ist es fertig, auch während er rasch eine Skizze von dem fahrenden Weibitz entwirft, unter Neugierde zu betrieblen. Er spricht über die Schwierigkeiten seiner Maler-Reportage über die olympischen Kämpfe in Garmisch-Partenkirchen. Selbst bei härtesten Schneegewittern und eiskaltem Wind lag er vor seiner kleinen Selbsttafel und malte, malte. Der tragbare Petroleumofen der neben ihm stand, spendete kaum lauwarme Wärme, doch Vollbehr ließ die festgefrorenen Finger gelegentlich machen tunnen. Immer wieder fraßen die Farben ein, immer wieder erstarb der Pinsel an Eis. Was er schwieriger die Arbeit wurde, mit desto mehr Erfolg ging er ans Werk. Mit einer unmerklichen Wappe nach der lebendigen Temperaturlampe er in sein Atelier am Liegen in Charlottenburg zurück, das den Maler so selten in freischwebender Arbeit hielt.

„Ich bin fast gar nicht fertig, die eigentlich gar nicht zu einem Maler noch“, erzählt uns Professor Vollbehr, während er gerade mit flotten Strichen einen Schiffsrumpf formt. „Aber ich habe eben Reporterblut in den Adern. Die Welt leben, ihre Eigenarten zu empfangen, wie ich sie sehe, war schon immer mein höchstes Erlebnis.“

Als stutzigen Maler trübte es Vollbehr schon in die Jahre. Er unternahm Expeditionen in unbekanntes Land, malte die Weite der Dünengegend, die Steppe und den Ural, und dann alles in sein Stillebuch, was ihm interessant genug erschien. Eine Sammlung von 400 Bildern sind ein hohes

Werk von der deutschen Kolonisation der Welt. Dieses Dokument von großem kulturhistorischen Wert, Raum war Ernst Vollbehr aus Togo nach Hause zurückgekehrt, als den rastlosen Maler des Zeitgeschehens eine noch größere, ihm auch ungleich schwierigere Aufgabe erwartete. Er wurde vom Großen Hauptquartier mit dem eigenartigen Auftrag, den Weltkrieg zu malen, als der einzige offizielle Kriegsmaler an die Westfront geschickt. An allen Fronten konnte man ihn, der im härtesten Feuer feuernd seine Staffelei aufbaute und die Farben mischte, und selbst nicht von seiner Arbeit ließ, wenn, wie mehrere Male im Westen, Augen die Leinwand zerlegten. Unter den größten Strapazen, unerschütterlich bis zum Tod als Zuschauer, hat Vollbehr so über 1000 Kriegsbilder. Heute bilden diese Bilder von Blut und Tod, Tapferkeit und Treue eine kostbare Sammlung, die im Berliner Zeughaus verwahrt wird.

Maler des Führers

„Nach dem Kriege gab es für mich in Deutschland nicht mehr Zeit zu malen“, führt Professor Vollbehr an. „Ich hielt mich für ein Werk, das ich gerade in jenen Tagen, als mich die Bergwelt über Deutschlands Niedergang paden wollte, Adolf Hitler kennen zu lernen, der damals in München lebte.“ Heute erinnert er sich an den Maler selbst wieder, als er im Jahre 1933 die deutschen

Gefilde in die Hand nahm. Er berief ihn nach Berlin — Vollbehr war eben von einer großen Verlang-Erprobung in Ostpreußen zurückgekommen — und dort wurde ihm der bedeutendste Auftrag seines Lebens erteilt. Nichts anderes wollte der Führer von ihm, als einen „künstlerischen Rapport“, überfallig die Festungen, die der Nationalsozialismus geschaffen hatte. Überall, wo Schlote wieder zu rauchen begannen, wo neue Bauten entstanden, die breiten Ränder der Autobahnen durch die Landschaft gezogen wurden, da war und ist Ernst Vollbehr's Werk. Er ist der künstlerische Bericht des Dritten Reiches. Keine Male beim Werden der Reichsautobahnen verläuft er, oft erreicht ihn mitten in der Nacht das Telegramm, das ihn an einen wichtigen Bauabschnitt rufte.

Wenn am 1. Mai die Arbeiter dem Führer huldigen, oder auf dem Höheberg die Bauern unerschütterliche Treue geloben, wenn lebende Feinde die Weisheit umwandeln, oder die neue Wehrmacht mächtig über den Feind der malende Reporter dabei, 250 Bilder sind das künstlerische Ergebnis des Kriegserfolgs. Zahlreiche Werke der Kriegserfolge sind während der Wintermonate entstanden. Er ist der künstlerische Bericht des Dritten Reiches. Keine Male beim Werden der Reichsautobahnen verläuft er, oft erreicht ihn mitten in der Nacht das Telegramm, das ihn an einen wichtigen Bauabschnitt rufte.

Howgh, ich habe gesprochen....!

Zu Karl Maß's Todestag am 30. März

Wenige Wochen vor seinem Tode, im März 1912, hält der von der öffentlichen Meinung erlittene unumfängliche, sechzigjährige Karl Maß einen Vortrag in Wien. „Ehonoris causa“, heißt der Redner, lautet das Thema. Er spricht über die Bedeutung des Christen und Christus, und in der Tat, der gedrehte alte Mann, der gerade von einer schweren Krankheit genesen, ist kaum auf dem Boden aufrechtstehen kann. Was ist sich mehr als Prophet, Menschenheitslehrer, und Kinder einer neuen Zeit denn als geleiteter und befehlender Helfer von Abenteuerflüglern, die bereits zu seinen Lebzeiten von Millionen verflucht worden.

„Ich habe mich aus Abgründen emporgearbeitet, wie die von Hunderttausenden mit den Füßen hoch hinaufgehoben und liebe Sie doch alle, alle. Ich habe meinen Beruf, meinen Erfolg, mein glückliches, friedliches Heim, meine unerlöschlichen Glauben an Gott und die Menschheit. Dieses große Glück möchte ich so gerne auch anderen Menschen bereiten, allen, nicht nur meinen Freunden, sondern auch meinen Feinden. Darum lege ich dieses Buch in die Hände aller Sonnenmenschen in alles, was ich schreiben.“

So sagte er kurz vor seinem Tode. Sein erster Biograph, der österreichische Professor

Karl Heinz Dmochal, überliefert uns diese Sätze in seiner kürzlich erschienenen Biographie „Das Leben Oid-Schatterhans“, Karl Maß-Verlag, Radebeul. Er überliefert uns gleichzeitig die letzten Worte dieses großen Volkserleuchteters, die ihn noch in seiner letzten Lebensminute an den unerschütterlichen Optimisten zeigen, für dessen Wohlwollen ein jeder Sieg des Bösen nie und nimmer, weder im arabischen Jarem, noch in den Sagen der Araber, noch in den Abgründen der Salawische oder in seiner fahrlässigen Heimat neben kamte. „Sie, großer Sieg! Ich sehe alle tolerant“, so soll er ausgeufen haben, wären, diese letzten Worte sind er erlunden bevor er verstarb, und auch sie wurden Karl Maß's Leben trefflich kennzeichnen.

Das Leben hat ihm seinen Optimismus frühzeitig nicht leicht gemacht. Immer wieder, wenn er die düstere Vergangenheit mit ihren marastischen Verwicklungen, wenn er die aufsteigende Gegenwart, wenn er die fröhlichen Jugend glaubte für alle Zeit zurückzusehen und vergessen zu dürfen, immer dann brachen sie mit um so größerer Macht wieder in sein Leben. Er hat sich nicht nur in den Jahren, längst vergangene Jugendjahre, die er, der große Erzieher des Volkes sein wollte, längst vergessen und übermunden hatte, wurden wieder seinen Willen neu vererdlichtet, die Frage, ob

er denn nun wirklich selbst Oid-Schatterhans sei oder nicht, ließ Broch um Broch, Angriff um Angriff, Kreuz um Kreuz, bis er am Ende seines Lebens nur noch weltanschauliche Gedächtnis schrieb, ein Optimist.

Auch nach seinem Tod ging der Kampf um ihn weiter. Während Eltern und Lehrer einst hatten sie sich bemüht, der verdorbenen Welt abzuwehren, vor allen Dingen den aus Radebeul warden, verfluchten Generationen um Generationen von deutschen Jungen und Jungen unzähliger Länder die lange Reihe der Karl Maß's. Je mehr der Mann zurücktrat, desto größer wurde sein Wert.

Seute, mo noch unfruchtbar wäßen Karl Maß nur noch wenige etwas wissen, sehen wir seinen Grund, warum wir unserer Jugend die Freude an Oid-Schatterhans und Karo den Knecht durch Verbotte verpöhlen sollten. Wir finden nichts mehr dabei, daß Karl Maß in der Schillerliteratur steht. Im Gegenteil, wir sind der Meinung, es war höchste Zeit, daß er hier seinen eigenen Platz findet. Durch die Wäute, fest logar vertritt wurde. Und auch wir wollen, wie Karl Maß, der weiserer der Karl Maß's. Ein Leben im „Willa Schatterhans“ in Dresden gerne lebenslängliche Gelangene Karl Maß sein. Und darum soll dieser Mann, der — von Karl Maß's Wäuten angesetzt — fünfundsiebzig Jahre lang in aller Welt herum, um Indianeranden zu sammeln, deshalb soll er das letzte Wort haben. So schreibt er in einem seiner letzten Worte: „Ich bin ein Mann Karl Maß's“ (Karl-Maß-Verlag, Radebeul).

„Und jetzt werde ich bis an mein Lebensende ein Gelangener bleiben: als Hüter des Willens, als Verwalter der Indianerfähige, die von Karl Maß und von mir — in seinem Geiste — gefammelt wurden. Mein Leben ein Gelangener fällt mir aber leicht, denn ich freudig ertrage ich es, tausche ich nie mehr, und will die Wäutengestalt nicht recht lange, mit einem Wäut — lebenslänglich erdulden, bis ich in die ewigen Jagdgründe eingeho, wo sie wohl erst recht nicht aufhören wird. Howgh! Ich habe gesprochen!“

Diemar Schmidt.

Alles wegen des Ofens

Vor den italienischen Gerichten kost seit dem Jahre 1906 ein lebensgefährlicher Prozeß um — einen Ofen! Kläger ist der Schmied Giovanni Alessi, der in Intra ein Haus bewohnt, in dem auch eine Frau Maria Storione lebt. Jede der beiden Parteien hatten zwar einen eigenen Ofen, aber einen gemeinsamen Kamin. Die Ofen fanden Wand

Dralle Zahncreme

große Tube 40 Pfenne

an Wand und im Saale herzförmige rechte Harmonie. Im Jahre 1906 ließ nun Frau Storione ihren Ofen umsetzen. Frau wurde es der Weibler Alessi trotz aller Bemühungen nicht mehr warm. Schließlich klagte der erhobte Schmied auf Schadensersatz. In der ersten Instanz gewann Frau Storione, in der zweiten ebenfalls, in der letzten Instanz, des Reichsgerichtes, wurde die Frau Alessi, die in der ersten Instanz gewonnen, die Kosten zu tragen. Nun, nach fast 30 Jahren, hat die Frau Alessi endlich Recht bekommen, und der Ofen kommt wieder an die alte Stelle. Wie eine Lage zuvor hat Alessi Frau und deren nädige Schmied bedauert, daß sie nicht mehr leben. „Sieg“ miterlebt hat.

Herzbrüder und Lumpenhund

Eine Geschichte von Heinz Stegureit

Copyright 1930 by Konsultative Verlagsanstalt, Garmisch

2. Fortsetzung
„Ich hätte Chorale singen mögen. Wieviel die Luft an, Räume zu kriechen und Felsen aus dem Morast zu drehen.“
„Bald ist ich das Bergschloß von Seiberg, auch die baialtine Bräute, die mit lechsen felsen Bogen die Afer der Alnar zusammenhält. — Ich erinnerte mich, Dorthe legte es, sprach mit Vorrede gebiet zu haben. „Wilt Du von Sinnen?“ hatte das Mädchen gefragt. „St. Männerliche, was kümmert es Dich?“
„Ich Tiburtius, der mit den Farben im Gesicht, geantwortet. Unerschütterlich, obwar nicht Heilos. Nein, nie und nimmer lieblos nur mit dütten, in der Ferne lieblichen Wäuten, die der Gegenwart des Mädchens völlig vertragen.“
„Am Albertsturm der Unbesiegt schlug es Mittag, der Wind trieb das Blätter mit die herüber. Zindfahl, Geknetes Städtchen. Hier nahbarles Marktgemimmel mit Gemüß, Fischgeruch und großen, farbigen Schürmen, dort Einheiten auf der Promenade, fetter und mit Wäutern oder Wäuten, — ach, wie lautierte alle, wenn ein Professor vorüberkam, die lebergebundene Weisheit unter dem Arm, die schaukelnde Schürze am Hals. Eine Samaritanerin schleppte Körbe voll Beeren, lie trug die Tracht ihrer Berge, ich aber über den Kopf in die Früchte bohren mögen. „Wo ist hier die Brügge?“
„Wohin's Link, du nimmer, geh? Da so, da ist's Brügge!“
„Ich danke, rannte zur Wäute, die Mutter Schloß mich und nicht fähiglich wohnt; und nicht alles, was Horst Tiburtius brauchte.“

Rippen schlug. Unterdessen zog der Student seine Kleider an. —

Die Schlacht am Perkeo

Fünf Stunden blieben wir getrennt; Tiburtius mußte noch oiden, wie er es nannte, und er fähig, liefen, hatte er laudend gesagt, und dieses Jauchzen trug dankbar in dem gleichen Gemüß, das ich um den morgigen Tag quälte: Sechs Monate hatte ich den Wäutigang schon erduldet, was aber, wenn ich einer von denen wurde, die seit Jahren nicht Arbeit noch Lohn verdienen? Da mußte man doch in die Öre stolpern! Kein Ausweg, keine Hilfe, keine Bruderschaft ließ den, die abends wäuten, was sie über den Tag erwarteten, ein und bei der Gesellschaft war ich im lebenslänglichen Verhängnis.
Die Sonne schien mir in den Wäuten, ich ging auf die Alnarbrüde, lehnte mich auf warme Gelsänder, sprudte ins Wasser, — aber die Fische mochten das nicht, und ich nicht.

„Ich flatterte auf den Berg, wo das alte Schloß regierte, vertraut und verwöhnt, eine Ruine voller Würde. Inmitten hoher Hirtenspiele preiteten sich Maßbäume und Linden, aus einem Balkon, was mitweislich die Ebene zu sehen, weit, unendlich, wäuten die Türme von Karlsruhe, dort der gläserne Rhein! Und am Ränder schon tauchend eine Kerze voll Duna. Seid ihr selber laud, doch ich. Vom Städtchen herauf dankbar der unterberliche Kantus: Hier her, oder ich fall um! — Wäre ich doch Bierbrauer geworden.“
Eine Gnade, daß ich zu jedem Wort einen Decker warfe. Und daß ich noch nicht im Groll errot, da untereinander auch im Sommer voller Winter war. Ich, was einen Wäut macht, das hat man lieb. Deutschland machte mich Wäute. Ich konnte noch singen, so laut, daß es den Klammern im Regen überflaute. Und ich konnte zu einem Berg, einem Zaun, einer Ebene oder einem herrlichen Luftspalt sagen: Ein Glück, daß ich da leib, eurentogen will ich warten mit dem Haki!

Wie noch noch? Das mächtige Empfinden, das Glück schöner Überwindung, all das

Großartige, das einem die Kunstschloß hochtrüb und die Sinne nach hiel, gegen heiliges Bestäubung, — man war mit ihm verknüpft, und das Erbeben mußte doch eine Gnade bleiben. Was aber, wenn man sich verrotten und beständig fähigte zu einer verwerflichen Stunde? —

Man würde vor zwei Weisheiten stehen und die Schritt nicht leiten können in der Finlernis. Und würde unmöglich ruhen nach einem, der eine Fackel trug. Und würde diesem einen folgen, ohne zu fragen, ob sein Feuer das des Himmels oder der Hölle sei...
„Gedanken, Vor Gedanken. Das Tal zu Fäßen meines Hügel wollte ein Abgrund werden. Die letzte ich die Hände um den Mund, rufend, schreiend, nicht fähig hatten die Berge ein Echo: „Solibier!“ — Und dann noch einmal: „Solibier!“

„Reil, ich komme schon.“
„Ich wandte mich erschrocken: Horst Tiburtius fand da! — Daß man das Echo oft von einer Seite erhört, noch der man es nicht erwartet. St. Fackel.“

„Am acht wollen wir uns treffen.“
„Sei froh, es hat dir nicht gefehlt!“
„Wie halt Du erlich finden können.“

„Durch Suchen. Nur durch Suchen. Und auch durch. Hier her neu ist, der läuft zuerst zum Schloß!“
„Ich führte die Hand der Stübchen und betrat sie, ich aber, als am Mittag, er hat mit Gedanken ein wie jene Berge, Dome, Blumen und herrlichen Luftschloß zu denen ich zu lagen pflegte: Ein Glück, daß ich da leib, eurentogen will ich warten mit dem Haki!“

„Es ist alles in Ordnung, Johannes Reinen!“
„Was —?“
„Dein Name, Deine Papiere, alle. Ich war bei der Polizei. Niemand es nicht, aber, blanke Zeit muß sein. Du hast ja hier in der Nähe schon gearbeitet? — Nun, es fand alles in Deinen Aften. Hör zu: Du pennt auf meiner Bude. Du wirst eben, wo ich esse...“

Deutsche Wandlung

Von Richard Curinger

Nachdem verfluchtlichen Wert von dem demnachst erscheinenden Wert von Richard Curinger, 'Chronik einer deutschen Wandlung von 1925 bis 1935' mit freundlicher Genehmigung der Gesellschaft für Vorträge, Hamburg 36, einen Auszug.

Dass mit dem 30. Januar 1933 der Mann aus dem Werte des Nationalsozialismus für sich genommen, ist ein Datum der Politik. Das es ihm gelungen ist, die Gegner, die er schlagen wollte, einzuordnen in seine Ordnung, ist ein Faktum der Geschichte. Das Wunder aber, daß der Charakter dieses einst namenhaften Mannes die Wirklichkeit übermächtig hat, die seinem Willen entgegenkam, ist von beispielhafter Bedeutung.

Es ist in diesen Jahren viel von Materialismus geredet worden. Es ist in diesen Jahren viel von Quantitäten geredet worden. Hitlers Glaube hat Berge versetzt.

Er hat aus dem Glauben an Deutschland heraus, er hat aus der Hoffnung auf Deutschland heraus, er hat aus der Liebe für Deutschland heraus die Aufgaben außer Kraft gesetzt, die ihm so gestellt haben.

Man fragt sich, wie ein wehrloser Mann, jeden Augenblick in Gefahr, über die Grenze gepöbelst zu werden, je in die Lage kommen konnte, die Gefühle des Volkes zu meistern. Die Antwort lautet: Er war nicht wehrlos, sondern er war unantastbar. Sie konnten ihn ins Gefängnis werfen. Aber sie konnten ihm nicht an. Sie konnten ihn fesseln, aber nicht beugen. Er blieb innerlich gefest, weil er sich nicht, in sich selbst, wie auch immer.

Er tat das Seine, wie auch immer. Das 'Me' war die Frage; nie das 'Was'. Er ging seinen Weg mit gebundenen Füssen. Er achtete auf die Später, nicht, er achtete nicht auf die Vorfahren. Er tat, was sein deutscher Beruf ist, wie ihn sein Eigenes eingab. Die Verleumder ließ er vernehmen und die 'Kritiker' kritisieren. Er ließ die Wiesensmacher und den Spießer nützlich und maßen. Er hat sich durch die Zweifel nicht irren lassen, er hat durch die Zweifel nicht ragen und durch die Großen nicht klein machen lassen. Sondern er tat das, was zu tun war. Er tat es nicht um Lob oder Belohnung, er tat es nicht um Günst und Ungünst, sondern er tat es, weil er tat es. Er tat es nicht freiwillig ins Blaue, sondern mit dem ruhigen Vertrauen dessen, der nicht auf sein Ich, sondern auf das Gesetz vertraut, dem er dient in seiner Pflicht.

Sein Ich er ein Beispiel unter den Völkern. Denn ist er die Art, die Eigenart, härter ist als jeder Nationalität. Es lehrte, daß die seelische Energie imstande ist, die Umwelt zu wandeln. Es lehrte, daß unter dem Feuer des Geistes die Materie schmilzt und auflöst. Es lehrte, daß die Zeit nicht flieht, sondern sich auf den Boden des Willens zu stellen, der ihnen richtiger ihren Weg weist. Es lehrte, daß der unbedingte Charakter den die meisten Charaktere beugt. Es lehrte, daß der, der seinen Weg geht, die Zeit nicht flieht, sondern sich auf den Boden des Willens zu stellen, der ihnen richtiger ihren Weg weist. Es lehrte, daß der Unverführbare der geborene Führer ist.

Aber es lehrte noch etwas Zweites. Es lehrte, wie unglücklich im Kleinarbeit, wieviel namenhafter Opfer, wieviel Zeit und wieviel Mühe, wieviel Vernein und Erlösung, wieviel Bitternis und Götter, wieviel Klugheit und Gewandtheit, wieviel Stumpfheit und Geduld, wieviel Härte und Einfühllichkeit, wieviel Mut und wieviel Vorsicht jedenfalls gefördert werden, ob der Glaube ist, daß es die Hoffnung ist in Wirklichkeit, ob die

Liebe sich allmählich Schritt für Schritt in Wert vermindert.

Viel davon hat Deutschland gelernt, manches kann dies Deutschland heute schon manches Welter lehren. Ein Drittes freilich wird ihm gelohnt in diesen Tagen erlernt Erfüllung: dies Dritte aber ist die Erkenntnis, daß der Glaube nicht geländend und die Maßstäbe nicht beständig sind.

Deutschland das hat endlich erkannt, daß das Seine zu tun auf seine Art; Deutschland, das endlich seinen Weg nicht nach dem Gelehrte, das sein Gesetz ist, was inne werden des einen an Trost, daß die Opfer nicht umsonst sind. Wahrlich, ein Trost in diesen Zeiten!

Wie oft im Verlauf dieser Jahre mag im stillen Kämmerlein einer der namenhaften Kämpfer, um Deutschland hungernd, geküßelt haben: Wird denn wirklich eines Tages wahr werden, daß dieser Mann, an den wir glauben,

auf den wir hoffen und den wir lieben, wird Brot schaffen dürfen für sein Volk? Wird denn wirklich eines Tages wahr werden, daß dieser Mann, an den wir glauben, auf den wir hoffen und den wir lieben, wird Sauerbrot, Gesundheit und so die Freiheit schaffen dürfen?

Und nun ist es wahr geworden. Die Gefallenen sind gefallen, aber die Witwen leben den Tag, für den sie gläubig ihr Blut vergossen.

Dieser Mann hat wahr gemacht, was er den Seinen zugeschworen. Sein Weg hat ihn an den Weg geführt, von dem aus er nun beginnen kann Arbeit zu leisten für das Ganze.

Wie er es vorhergesehen, aufrecht als der schlichte Mann, der er gewesen und geblieben, steht er nun an der Spitze im Staat, die der nach dem Recht, das er gelehrt, die Pflicht sagt, zu tun wie er getan hat.

Eisen und Männer in Westfalen



Westfalen ist ein Land, auf das Anmendung findet, was die Schweden von ihrem Lande sagten: 'Der ist Eisen, darauf Männer.'

Wenn man von Sagen das maldrische Nibelungen in Bindungen aufwärts fährt, hämmert, frucht und nicht es aus kleinen älteren Industriewerken, die dicht am Fluße und da aufstehen. Jeweils sieht man wie aus einer Kufe des Gemäuers plötzlich an Ketten ein rotglühendes Eisen ins vorbeistehende Wasser geschleudert wird. Die Gebilde bringen unter Ambossgeräusch, weitlich aus dem Hammer, durch die erzwungenen mehrfachen Hülfsdrück, die plötzliche Abkühlung des Ambossstückes nach der Weisheitsarbeit, wird ein besonderer Härtegrad erzielt. Wenn die glühenden Ambossstücke vom Feuer zum Hammer fliegen, wo sie schmelzende geschmolzen mehr und mehr Gestalt gewinnen, dann zum Feuer zurück und zum Arbeiter mit dem Schmelzhammer freier, der die Hände schwingt, und weiter zum Arbeiter mit dem Rundhammer, der den Stangen ausrichtet, Schweisungen und Schmieden herauszieht, acht man,

vieler Form, Teil- und Schlagstück baut, ein freihändig aus glühendem, beschliffen das Auge im Formgefäß leicht schlagend, dem Eisen so ein vielgestaltig Ding, wie ein Amboss sich darstellt, mit dem weit aussehenden Hammerkopf, das jahrelange Übung nötig ist — im allgemeinen neun Jahre — um die veredeltene Hammer so kunstvoll zu schwingen.

Und diese Ambossstücke wiederum lernen nach wenigen Tagen gemeinlicher Arbeit ausnahmslos verziehen, daß zur Darstellung irgendeines Arbeitsmomentes mit Stiff und Pfriel mehrerlei aus ein absolutes Schmelzstück in der ganzen Schweißschmelze gehört. Wenn in den Wäldern nach ihrer längeren Arbeit werden manch interessierten Bild auch ein Schmelztropfen von ihrer Stirn auf mein Blatt fiel, spritzte ich mehr denn bei anderen Gelegenheiten die unmittelbare Arbeitsschmelze mit meinem Bruder von der schweißigen Faust, die mit dem Tempo der Walzmaschine um die Wette schafften muß.

Wort und Bild: Hans Fering, Halle.

Auffab-Blüten

Nach den Aufzeichnungen eines Lehrers

In alten verblasenen Lehrer-Papieren fand ich kürzlich eine Fülle unentwirrlicher Kinderbeize. Einige der süßlichsten seien hier ausgewählt.

Fliegen haben kurze Beine. Das Kind ist das nützlichste Haustier unter uns.

Waffische geishen sich durch ihr unähnliches Format aus. — Goethes letzte Worte waren: Mehr nicht! Die Kinder pflichten so emsig, daß bald jedes Kind kreiden voll hätte.

Das Schaf erlitten uns auch nach dem Tode noch durch den lieblichen Klang seiner Gedärme.

Früher sind die Leute in hohem Alter gestorben; denn mit der ärztlichen Kunst war es noch nicht weit her.

Rebetta sprach zu Gelezer: Trinke mein lungenherz! Ich will die andern Kamele auch tränken!

Ei! Sei so lange vom Stuhle, bis er den Hals brach.

Der menschliche Körper wird im Norden vom Halle begraben.

Aus dem Lebenslaufe: Am sechsten Lebensjahre hatte ich die Meinen. Eltern 1902 kam ich in die Schule. Mein erster Lehrer war Herr N. Außerdem habe ich nichts Unangenehmes erlebt.

Der Affe flattert auf die Bäume. Und Tell lauerte sich ins Gedächtnis und brüllte los.

Aus dem Lebenslaufe einer Schülerin: Ich werde mich jedenfalls als Dienstmädchen fortplanzen.

Aus Gedächtnisaufgaben: Pontius Pilatus ging alle Jahre auf das Osterfest nach Jerusalem, und jedesmal, wenn er kam, ließ er einen Los.

Karl der Große nahm die Delibertia zur Frau, und dann wurde König.

1860 wurde der Norddeutsche Bund zusammengegründet.

Aus Entschuldigungssätzen: Geehrter Herr Lehrer! Wir mühten im nächsten Dorfe ein Stück Vieh holen. Mein Junge konnte nicht in die Schule kommen, weil der Döhr so langsam lief.

Aus einem Aufsatze über den Kanarienvogel: Wenn der Vater abends nach Hause kommt, flattert er ängstlich im Käfig umher.

Indische Fabel

Ein Hahn, der im Hühnerhof eines indischen Rajas gehalten wurde, übte sich ein, daß kein Strahlen die Sonne am Morgen weite und zum Aufsteigen brachte. Er entlohn sich, zu verziehen, wie übel es der Welt ergehen würde, wenn er nicht für sie sorgte. Alle diese armen Geschöpfe werden dann ohne Licht bleiben, dachte er.

In einem frühen Morgen schlief er deshalb seine Augen fest zu und ließ seinen einzigen schlafenden Ton aus seinem Schnabel. So schlief er eine und zwei Stunden. Darauf tat er die Augen auf — und entsetzte, daß die Sonne so klar und hell über die weite Landschaft schien wie an jedem anderen Morgen. Er geriet in Wut und schrie: Wer laßt! Ein anderer Hahn muß getötet haben, und hat dadurch in heimtücklicher Weise die Sonne zum Aufsteigen gebracht!

„Ja? Womem von Dir?“

„Nein! Wemansarten verzerren den guten Eindruck. Du bist nicht der erste und einzige Entschleider. Ich, ich, ich, ich, ich.“

„Das ist doch unglücklich!“

„Es ist allerhöchste Zeit, daß du das Unmögliche mal möglich machst. Willst Du oder willst Du nicht?“

„Ich komme.“

„Gute, ganz hübschen. Beistehst Du? So zujagen politisch. Hier in Westfalen haben wir angefangen. Wer immer, wird zu Kompott beschlagen.“

„Ich verziehe noch immer nicht?“

„Geduld. Lange Rettung.“

„Ich wurde am Verrückten vom Nied gestirren. Wenn ich jetzt erwachte, war ich betrogen. Und wenn der Studier ein Briefschreiber möchte mit mir, würde ich ihn übers Geländer der Brücke schleubern. — Aber der Traum ging seinen Weg, wie Fort und Johannes ihren Weg gingen. Fortbruder und Lumpenkind!“

„Das einmal sollte ich zur Ebene. Leber Frankreich ging die Sonne unter. Verfallend in hundert milden Farben. Und die Äpfel des Abends lagen im Laub. Heimlich über. Es traupte andächtig aus den Kofferten und Oberrücken. Schade, daß ich kein Diktator war.“

„An der Hirschkappe, nicht weit vom Revier der Universität, läßt Fort die Schelle. Ich kannte das Haus, kannte die Wirtin, kannte das Zimmer, in dem ich nach Büchern, kaltem Pfeifentrauch und jungen Männern roch. Wie in einer Arbeiterkammer. Auch dieses Zimmer war eine Bude. Auch Fort Tiburtius war ein Arbeiter. Da lag es! Ich begriff alles, was sich mit mir begab. Es war wie Gebirge auf gerissenem Felsen, daß man die Güte einer menschlichen Stimme wieder auf sich beziehen konnte. Ich betraf das freimütig über Tiburtius (sah in die Hände).

„Hühleriger Hundel! Willst Frontalbild gewinnen? Wenig, komischer Romanistik. Sturmziegen unter, oder felle, oder richtig. Und dann ein in der Praxen!“

„Ich mühte mich, diesen Schall nicht über den meinenten wachen zu lassen. Der Studio war sehr stark flüster als ich. Windböhen. Doch der Schind, mit dem er mich führte, wachte Er

innerungen an die tollkühnen Hühnerdörm von Vronnerwald.“

„Fort schloß sein Silbergehä, überlegte eine Weile, zeigte mir noch einmal das Sofa, auf dem ich schlafen sollte, und zog mich dann hinaus, in den Flur, zur Treppe, auf die Straße, lästend und höheren Schritten.“

„Ich dachte, ich hätte mich, zwischen den schiefen Fachwerkbalken Seidelnburas kritische die Gut des Tages; irgendwo hämmerte einer auf der Drahtmode. Studenten triumphierten dazu: Paraden heraus!“

„Ich wollte einige Worte sprechen, aus Dank, aus Freude, aus schmerzlicher Verwirrung, denn die Legende des Glaubens feierte ein besonderes Volksfest in meiner Seele, als ich etwas erregte, was mich wieder zufließen ließ, ob ich nun ein Glückspilz sei oder ein Besessener.“

„Ich wurde redender angetroffen, lo hart, als habe mich ein Gefäß adrearen Kalbers den Oberarm erschlagen.“

„Ich neßte den Schmerz und vergaß, ohne auch nur den Kopf zu wenden, daß solches Kumpeln die hohlwellige Wundrinnschleife eines Wärmehäufens sein konnte. Anselm: Es roch nach Karmin. Die Stimme, die mit ins Ohr dröhnte, klickte alle Zweifel in den Wind: „Ach, ob, Dredhammer!“

„Bevor ich schlief konnte, was ich begab, denn ich sah nur eine bide Faust und zwei brünnliche Augen, tralste Fort Tiburtius seine Finger um die Gurgel des unfreundlichen Mannes, ihn zu mirzen, zu schütteln, lo daß ich helfen konnte. Dieser Mann hieß Jonna Scheibwein, ein Student und ein offenbar ganz zuverlässiger Bürger zu sich selbst.“

„Ammer noch hielt ich Tiburtius ten zappelnden Grobian von Leber. Gernemp wird nicht, alter Freund.“

„Da entarrte sich das Gefühl des Gewöhnlichen. Mit diesem Entlarven begriff ich — nicht ohne Freuden — den tiefsten Sinn des Schärmitzels. Dieser Mann hieß Jonna Scheibwein, Gemeinheitsgröße von Beruf, Spitzbart, abbesende Ohren, brutales Gesicht! Einer, dem alles gleichgültig und nichts heilig war, sobald er kein Strebtum in Gefahr wurde. Leute, er kannte mich! Ich war kein Fremdling für

seine brodelnde Scharfrichterseele. Oh, — ein Sehprophet sämtlicher Welt, leinsewente Gemeinheitsgröße leben nur lo aus.“

„Steh da, Jonna Scheibwein aus Bonn! Sticher laß! Du meinen groben Brief bekommen.“

„Mein Unsinn ließ jeder, sein Opfer dampfte mit ein Kriegsschloß!“

„Wir sprechen uns noch, Hannes! Im Dürnen! Du Verräter!“

„Damit rühte sich Jonna den gefüllten Krug ins Lot, auch der Schicks und den verbeulten Gut, — ich aber trat zufließen ihn und den Studier.“

„Scheibwein, halt Du mich gelacht?“

„Jonah!“

„Weiß ich ausgetreten bin aus Eurer Gemeinheitsgröße!“

„Eraschneider!“

„Was ist bei Dir noch abzuschneiden?“

„Das war alles, was ich noch sagte. Wohl zweiwunder Menschen hatten sich gelammelt, das marzialische Schauspiel zu besundern; ein Bittner war, daß nicht eine Kafe Blüten wollte.“

„Es lag nicht in meiner Absicht, die Enttäuschung zu beheben. Ander, doch böhten sich — nicht ohne Erfolg — im Küffel, ein Vollstüßte das Krotisch. — Diese Gehe mützte schärfer als ein Ebel: Wir neßelten uns ein, Fort Tiburtius und ich, und auch der gemeinliche Gemeinheitsgröße tauchte unter, doch mühte ich, daß von diesem Augenblick an der mich beherrschender Schaden mich verolgen würde, lo hartnäckig, bis ich auf dem Scherterhaufen land.“

„Wie hatte ich diesen Teufel getränkt mit meinem herlichsenden Brief! Wie eilig war er nach Gebirge gefahren, mein arme Seele zu retten, oder, falls ich auf sein Gemeinheitsgröße verzichten sollte, den Wärmehäufens Johannes Weinen als Erbschneider und Affentänzer Sinner vor der Junst aller Bauhandwerker zu lösen. Ja, ich war eine weite Dierst, ich sah noch wert, daß, der ich Gräze hatte, ein Mundwert und einen jenseitigen Rücken! —

Er? Wehe, wer seinen Vornamen anders läßt, und sprach als: Jonna! Nur lo mollte er heißen. Jonna! So nannten sich alle Sogophondäler, Negrobeger und Gestaltmischer!“

„An der Kneipe 'zum Perle', eine mächtige Glastaube und ein schmiedeeiserner Galkyger alterte das Schild. Ich sah mich mit Fort am Tisch. Wir tranken Bier, jeder ein kleines Belles. Dazu gab es Kümmelebraten und Kartoffelalat, — unser heutiges Brot gib uns täglich!“

„Fortbruder Studio teilte gut, den Senf erben mir Istenlos, alle löstete ich nach, als ich die Kette im Wirtel. Der Wirtin hielt Hochzeit, der Schluß ziffte, die Kaldauern machten glorreiche Müst, als wollten sie fragen: Johannes, mo halt Du einsetzenden?“

„Hier esse ich immer“, sagte Fort Tiburtius, „und seine Baden taufen mit entgegen, prall wie Fußbälle. Modie es im Geleubig wobleregener Müßigkeit verpönt kein, mit angefülltem Mund zu sprechen. Der Studio sprach über die Gegenwart letzter Impertinenz und bebrängte mich mit häufigen Fragen. Was ist mit dem Kerl da draußen bätte? Ob es mir schmeide? Ob ich aus mühte, was ein Phylaktum wäre? Wie lange ich Frontmüde genießen tei? Da meine Eltern noch lebten?“

„Sa, bide Perle wäre kein Zofal, kein Restaurant, sondern eine anländige Kneipe...“

„Meine Antworten mühte ich drücken, es war die Unmüll, viel Geilire und Qualme im Raum, wie lästete nicht vor dem Schenktisch, küßend sprachte nie zu jungern, dachte ich. So einer Wärmehäufel geht's niemals dreißig, meinte meine fallende Seele.“

„Ich blühte mich um, ich kochte ins wimmelnende Gemüthe der Wirtin. Ein Wärmehäufens war nicht ruhig, ein Trömmelwerk nur wenig lauter. Studenten und Bürger, Sandwerler und Gelehrte. Dapwischen Japartzen, küßend sprache, dampfendes Eisen und wunderbar tropfender Rinderbraten. Selam, öfne ich.“

Fortsetzung folgt

Damals und heute



Am Sonntag trägt jeder diese Plakette



So war es einst. Jugendliche nützigten auf den Treppen öffentlicher Gebäude.



Damals sprachen im Reichstag die Abgeordneten oftmals vor leeren Bänken; die Parteien ließen nur ihre Hörschposten im Saal, indes die Fraktionen im Restaurant saßen



Ein wunderbares Bild einziger Geschlossenheit ist heute die Vertretung des deutschen Volkes. Ein Volk, ein Vaterland, eine Stimme, ein Führer



Heute wächst eine gesunde Jugend in enger Verbundenheit mit der Natur und in echter Kameradschaft heran



„Hier wird gestreikt!“ hieß es in der Systemzeit. Die volkszersetzende rote Agitation versprach mit diesen Parolen deutschen Arbeitern eine glückliche Zukunft



Der Nationalsozialismus hat dem deutschen Arbeiter schönste Wirklichkeit gegeben. Ein Urlaub im Gebirge, Höhen Sonne und Schnee, ist das nicht schon das Glück

Volksgenosse Wacker denkt nach



Martin Wacker ist im Kesselbetrieb des Kraftwerkes. Er arbeitet in einer der vier Schichten, die jeweils sechs Stunden vor den Feuerlöchern stehen, von 6 bis 12 Uhr und von 12 bis 6 Uhr und so geht die Zeit im ewiggleichen Turnus dahin. Das ist seit Jahren so.

Kurz nur ist der Weg zur Schicht, eine halbe Stunde über die Felder, an den Gruben vorbei, durchs große Tor des Wertes und dann die graue Straße der Arbeit entlang. Zehn Minuten vor der Schicht ist farger Appell, der Meister ermahnt seine Kumpels und dann gehts an die Abblözung.

Rot und gierig sind die Feuerlöcher. Das gluhet und stammt wie in Höllenflühen. Halbnaht und schweißtriefend steht dann ein jeder da vor seinen Kesseln, röstet die Schürzhaken in die Glut und flucht wohl auch einmal über die verdammte Kohle. Dann und wann

wird auch die Schutzbrille von den Augen genommen und der Schweiß und Dreck abgewischt.

Sechs Stunden Dienst vor den Kesseln ist ein hartes Tagewerk, von Feuerloch zu Feuerloch geht es, immer der gleiche Weg in der langen Gasse. Wohl fliegt ein Scherzwort zum Nachbar hinüber, wohl kommt ein Lachen zurück, weiter aber reißt es nicht. Verdammte Arbeit.

Solche Arbeit verlangt ganze Kerle. Das ist nichts für weiche Naturen. Hart muß man da sein, ein starker Geselle, ein Kerl wie Martin Wacker.

Wacker ist in einem der Dörfer geboren, die da im Braunschweig liegen, in einem Dorf, das die Kohle weggefahren hat. Die alten Häuser, das kleine Kirchlein, die Linden am Dorfplatz, der kleine Garten vor dem Haus mit seinen Blumen, alles das, was freundliche dörfliche Heimat war, lebt nicht mehr.

Als Martin aus dem großen Krieg nach Hause kam, fand er sein Dorf nicht. Man hatte es ihm schon geschrieben. Er aber hatte den Kopf geschüttelt, nein, so was gibt es doch nicht. Doch, doch, das gab es schon. Er mußte es auch, aber er wollte es nicht glauben. Das Herz krampte sich ein wenig zusammen, als er da an Stelle seines Vaterhauses eine große Grube fand, in der Abraumhagger das Land fraßen und die braune Erde in die stinkten kleinen elektrischen Züge warfen, die dann zum Kraftwerk eilten. Da ist nun also die Heimat auch futsch. Gemacht, jagte Martin Wacker, wir kommen ja aus dem Krieg und sind an Kammer gewöhnt.

Es war bestimmt nicht leicht. Viel Rot und Elend ging durchs Land. Das trägt sich schwer, wenn es ums nackte Leben geht. Da gingen Worte des Versprechens leicht ein. Es tröstet doch, wenn einer sagt, wir sozialisieren alles, alles soll euch gehören, der Sozialismus marschiert. Die volksfremden Parolen fanden Anklang. In der Not frist der Teufel Fliegen. Das liegig waren, helle sich erst heraus, als die Seuche Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag wuchs, als Rot und Elend Bettelarmut schalt mit allen niedrigen Instinkten und Verbrechen hielten.

Martin Wacker griff zu, jede Arbeit, jeder Verdienst war recht. Weis und Kinder wollten ernährt sein. Lange Zeit ging es gerade noch eben so hin, dann aber traf auch ihn das Los der Ausgekehrten.

Himmel, war das eine Zeit. Heizer Wacker hat Feierabend. Er sitzt am Fenster, schmaukt sein Pfeifchen und sieht auf die Wöhlauer Heide hinaus. Ein stiller Abend ist es. Auf den Spitzen der Kiefern liegt noch Sonnenlicht und vor dem dunkelblauen Himmel schwebt ein riesiger Schwarm Jungvögel dahin.

Draußen in der Küche spült die Frau das Geschirr und die Kinder sitzen da und lesen. Gott, ist das ein friedvoller Abend.

Wie war das doch damals, ja, man vergißt so vieles. In einem solchen Abend ging Wacker, der Sozialdemokrat und Marxist Wacker, zum ersten Male ins Werk. „Martin“, sagte da einer zu ihm, hier werden Heizer gebraucht. Ein bißchen schlapp bist Du ja schon geworden und rote Wellen hast Du auch im Knopfloch gehabt, aber, Volksgenosse, wir waren doch mal beim gleichen Regiment und da warst Du doch ein anfänglicher Kerl.“ Und dann haben beide miteinander palasert. Und dann trat Volksgenosse Wacker am nächsten Tags seinen Dienst als Heizer an. Die alte Kameradschaft hatte eine neue Bräute des Vertrauens geschlagen.

Sechs Stunden Schicht, Stunde um Stunde vor den Feuerlöchern, das ist eine harte Arbeit, genäh. Damals aber, so sinniert Volksgenosse Wacker, damals, als ich noch in einer Bruchhude war, mußten wir uns zu vieren oder fünfen in einem Wassereimer, verlusten wenigstens einigermaßen menschenwürdig zu werden. Meistens gelang es daneben. Ein Dreiloch war der Raum, indem an den verhaubten, verstickelten Wänden unsere Kiebeln auf röhlichen Haken hingen. Eine Luft war da, einfach zum Brechen. Und da wurde geflüstert, da wurde die kurze Saule verbrannt, da wurden die Pforten ausgetauscht, vom Sozialismus, der marschiert.

Brustkästen der Unvernunft und Amoral waren das. Wie ist denn heute. Wir können die Dinge ohne Pathos sehen. Mir's nicht eine Wohltat sein eigenen Kleiderfürant zu haben, laubere blühende Babesöhnen, einer Aufenhaltsraum, der taufenmal besser ist als irgend eine Wirtschaft. Radiomuff, Klunen auf den Tischen und schöne Bilder an den Wänden.

Und von all diesen Dingen wird nicht gesprochen. Sie sind schon selbstverständlich geworden. Schon ist es selbstverständlich, daß man im Sommer draußen auf der Wiese im Liegestuhl sitzt und seine Wäsche vergetzt, sein Pfeifchen raucht, so wie jetzt zu Hause.

Da hatte ich doch neulich ein Gespräch mit Arbeitskameraden. Von der Schönheit der Arbeit wurde gesprochen. „Schönheit der Arbeit“ sagte einer, „ist eine schöne, aber sehr schwärmerische Angelegenheit!“ Gleich war die richtige Antwort da. „Da bist aber ganz schief ge-

widert, mein Lieber. Da siehst Du mit einer ganz falschen Brille. Da siehst Du, der Du einen Arbeitsplatz im Wert hast, schon angefängt. Du müßt die Dinge immer ganz natürlich aus Deiner Lebensmitte sehen. Schönheit der Arbeit ist nicht gleichbedeutend mit Schönheit der Arbeit durch einen müßigen Zuschauer.“

Schönheit der Arbeit beginnt in Deiner Faust, die den Hammer führt und geht um Deinen ganzen Arbeitstag, um den Anfang und das Ende, und ist zuletzt noch in der Ferne, die vor Deinem Fenster ist, in der deutschen Landschaft und daher kommt sie zu Dir und Dein Leben, in Deine Arbeit. In Deine Arbeit, die eine edle Pflicht, eine frohe Lebensnotwendigkeit ist.“

„Sich das nun keine Schwärmererei?“

„Verdammt, nein! Hast ihr die Dreck einer vergessen, host ihr die Bruchhuden und Knochenmühen vergessen, in denen wir früher gearbeitet haben.“

„Salt, halt. Ja, es ist schon so. Die Kameraden von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, von dem Amt für Schönheit der Arbeit, kümmern sich natürlich um die Verbesserung der Arbeitsplätze, der Kleiderablagen, der Wäscheabrichtungen der Wägenabstände und um alle diese Dinge. Aber was bedeutet das alles. Es ist wichtig und wesentlich, es ist von größter Bedeutung für unsere Stimmung. Aber das Wesentlichste ist es nicht. Ihr habt alle schon das Wort vom Adel der Arbeit gehört. Und Schönheit der Arbeit ist, daß muß immer wieder mit aller Deutlichkeit gesagt werden, eine moralische Einrichtung zum Umbau der deutschen Weltarbeit. Es ist eine geistige Tat, die das Führerwort: „Es gibt nur einen Adel, den Adel der Arbeit“, verwirklichen hilft.“

So war es wohl. Und jeder sah das ein. Volksgenosse Wacker denkt nach. Richtig ins Grübeln kommt er.

Was hat man damals, als die Gewerkschaften geschlagen wurden, als die Deutsche Arbeitsfront geschaffen wurde, nicht alles so im geheimen für dumme Reden geführt. Und mit welchen schänden Worten und mit wieviel Spott überhörs man die Worte Kraft durch Freude.“ Wie wurden alle die Kämpfer verachtet, die von dem Aufblühen einer neuen Volkskultur sprachen. Aus dem Volk, für das Volk, sagten sie. Wir bauen von unten auf, wir sind nichts und die Nation ist alles.

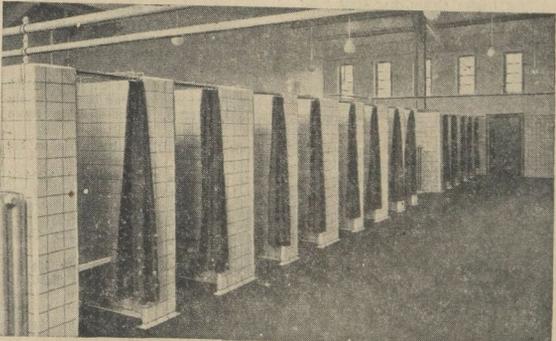
Jetzt sind zwei Jahre vergangen und ein kultureller Umbau gewaltigen Ausmaßes ist da. Schon sind alle die vielen Aktionen: Verschönerung der Arbeitsplätze, Organisation des Arbeiterrucks, Bereitstellung aller Künsts- und Kulturmittel für den kämpfenden Menschen, Einrichtung von Sportstätten, Mittel zu einem höheren Zweck geworden. Die große tätige lebendige deutsche Volksgemeinschaft ist das Ziel.

Volksgenosse Wacker spürt und weiß das. Lange schon geht es nicht mehr allein um eine Feierabendgestaltung. Es geht um eine neue Kultur. Die Trennung von Arbeit und Freizeit gibt es im Wollen des deutschen Volkes nicht mehr. Immer geht es um das Gemeinwohl und die neue Lebensform aus dem Geist unserer Zeit.

Den ersten Hauch dieses Geistes so denkt Wacker, habe ich damals auf einer Urlaubsreise verspürt. Daß ich Arbeit fand und Brot, war eine freundliche kameradschaftliche Handlung eines alten Kriegskameraden. Daß ich mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf die Reise ging, geschah, weil es ja wirklich



So war es doch: Fünf, sechs Mann wuschen sich in einem Eimer
Kaufm. (8): Gauamit 487



Und heute ist es eine Freude, in die blitzblanken Badkabinen zu gehen und ordentlich zu planschen



eine günstige Gelegenheit war, endlich einmal zu verreisen. Dann aber, auf dieser Reise, dachte es sich. Zum ersten Male in meinem Leben lag ich die See, erlebte den Trubel einer Feiernacht und bestieg wie ein Weltreisender, ein großes Schiff. Das war ein Abenteuer, Donnerstags! Da standen die Stewards für uns bereit, zeigten uns höflich die Wege durch die Decks und wiesen uns lebenswichtig unsere Kabinen an. Dann rief Kompostenital zur Mahlszeit. Wie erfrucht und verbeitert fand mancher von uns da, holperte fast über die diesen Teppiche des Speiseflaßes und sah dann verächtlich vor dem Wunder einer selbsthaft gedachten Speisetafel. Und die Stewards kamen und gingen und schleppten große Platten und Schüsseln heran und eine Mahlzeit war es, ein Essen, gesüßtes. Damals begriffen wir alle das Wort „Freude“.

Hier aber ist es. Wir und uns, dachte ich, wir und uns, das waren die Zauberworte dieser ganzen Reise. Mehr als tausend Arbeiter waren wir und waren eine einzige große Gemeinschaft, spürten und empfanden und begriffen zum ersten Male den tiefen wunderbaren Sinn des Wortes „Gemeinschaft“.

Und damit erfüllten und verstanden wir zum ersten Male Adolf Hitler und seine Worte und seinen Glauben und seinen Willen zur einzigen Volksgemeinschaft.

Ein einzig unergänztliches Erlebnis, eine endlose Serie von Entwürfen, eine ganze Reise von wunderbaren Abenteuern war die Seefahrt. Begegnungen mit hohen Seglern und schnellen Schiffen, die endlose Weite des Meeres mit dem nächsten Sternemund, die blauen Wasser der Fjorde Norwegens, die steilen Hänge, die stürzenden Wasserfälle, und immer und immer wieder die wunderbare selbstverständliche Kameradschaft aller zu allen.

norgehrigen, ist einer von denen, die noch keine Reise, keinen Theaterabend, keine Sportstunde mitgemacht haben. Von unserem Ausflug werde ich dir eine Karte schreiben.“

Martin warf einen Blick in die Kasse, sah auf seiner Frau und den Kindern hinüber und lächelte dann verschämt.

Sie haben ja keine Ahnung, dachte er. Sie werden ein Wunder und eine Uebererraschung erleben. Damals auf der See habe ich mir's geschworen, im nächsten Jahr reist du mit den Kindern und mit Marie an die Ostsee. Das wird nun werden.

In aller Stille und Heimlichkeit hat Martin schon an der zweiten Reisetourpartate. Bald wird sie voll sein. Es war ja nicht ein- fach, auf drei Glas Bier in jeder Woche zu verzichten, aber schließlich ist ein Sommerurlaub an der See damit noch billig erworben.

Da ist letztlich so ein schönes Jahresfahrten- buch ins Wert gefallert. Wie warme Semmeln ging es weg. Manchen hat es schon ganz nützlich gemacht. Das ganze weite Deutsch- land ist in diesem Buch. In alle Gauen können wir Arbeitsmänner nun reisen, in jede Land- schaft. Uebers Meer sogar.

Im vergangenen Sommer, das sah Martin Wader letztlich aus einem Bericht, reisten im Gau Halle-Merseburg mehr als 150 000 Kumpels mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. In diesem Jahr aber werden es noch viel viel mehr sein.

1934 fuhren 9000 Arbeitskameraden zur See und 2 000 000 bereitigten sich an den Landreisen. 1935 aber bestiegen schon 150 000 die stolzen Schiffe der deutschen Arbeiter-Flotte und mehr als 3 000 000 reisten in deutsche Landschaften. Diese Zahlen werden nun wieder übertrumpft werden. Das sind nicht alle

Landchaft gute Stedlungshäuser, haben ihren Urlaub, ihre Meilen, ihr Ferienabermehr, ihre Sportturle — und alles das ist nichts, gemessen an dem Kostbarsten, was der deutsche Arbeiter wieder bestigt. Dieses Kostbarste ist sein Glaube an die Nation, ist der Glaube an Volk und Vaterland und damit der Glaube an den Führer, der in dunkelster Zeit als einziger dieser Glauben bestigt, wie eine leuchtende Flamme hütete, sie zur Fackel entflammte und zum Licht

haus. Nun aber, heute früh hat er es erst gelesen, geht die Deutsche Arbeitsfront daran, die deutschen Dörfer zu gestalten. Plannäßig sucht man das Gute aus dem überlebten Brauchtum, aus Gitten und Landschaft heraus, man konzentriert und erhält es nicht für Museen, man macht es lebensbig kraft des Glaubens an Heimat und Vaterland.

Wenn Martin Wader morgen den gleichen alten Weg zur Schicht geht, geschloßt es froh



Wer hätte es jemals geglaubt, daß deutsche Arbeiter in den sonnigen Süden nach Madeira reisen

Wie viel von alledem hatten uns einstmals marxistische Volksverräter versprochen. Nichts hatten sie.

Wie wenig wußte bei der Machtübernahme eine reiß große Zahl deutscher Arbeiter noch von Adolf Hitler und seinem Nationalsozialismus. Was aber hat uns der Führer alles gegeben!

Da schrieb mir ein alter Kamerad, ein Schlosser aus Ludwigschafen: „Ja, lieber Martin, damals in der Zeit vor der Macht- ergreifung durch unseren Führer Adolf Hitler machten die verschiedensten Parteien, Berufe, Vereine und Gesinnungsgruppierungen Ansprüche. Kein Mensch dachte daran, daß es auch möglich wäre, einen Betriebsausflug zu machen.“

Schon wenn wir am Freitagabend mal unser Bier trinken gingen, war keine rechte Einigkeit und Kameradschaft da. Die Gegen- sätze innerhalb der Belegschaft lösten unüber- brückbar. Gewiß kann nicht jeder jedermanns Freund sein. Aber größter Gegensatz war wohl immer in den Begriffe Betriebsausflug und Betriebsfeier, Arbeiter und Betriebsführer. Ein Ausflug konnte gar nicht zustande kommen. Es kam ja noch nicht einmal eine richtige Unterhaltung raus.

Wie anders ist das heute. Nachdem wir erst kürzlich einen wunderbaren Kamerad- schaftabend hatten, haben wir gestern einen Wochenendausflug gemacht. Junge, Junge, das war eine Freude.

Wenn man richtig nachdenkt, dann kommt man aus dem Staunen und der Verwunderung über die Einrichtungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gar nicht mehr heraus. Da ist nicht einer, der sie nicht schätzt und freudig benutzt. Nicht als Abzahlung für ge- leichtere Arbeit, sondern als Dank für den Volksgenossen, der es ehrlich meint mit den Bestrebungen mitzuhelfen am Aufbau eines freien und friedliebenden Deutschlands.

So ist es doch, nicht wahr Martin. Wer anderer Ansicht ist, ist einer der Ewig-

Nationalsozialisten, nein, aber jeder, der von einer solchen Reise heimkehrt, muß, wenn er nicht ganz vernagelt ist und noch ein bißchen Ueberlegung hat, sich frohen Herzens zu Adolf Hitler und dem Nationalsozialismus bekennen. Es muß ihm eine feste Ahnung von den großen unergänztlichen Taten, die in den drei Jahren vollbracht wurden, aufbämmern.

Es gehört nicht allzuviel dazu, zu bedenken, wie es damals vor drei Jahren aussah. Wie es dem deutschen Arbeiter damals ging. Es gehört auch nicht allzuviel dazu, einsehen und feststellen zu müssen, daß der Liberalismus, daß die marxistischen Theorien — ganz zu schweigen von den volks- und landfremden kommunistischen Ideologien — den deutschen Arbeiter nicht um einen Deut dem Glück näher- gebracht haben.

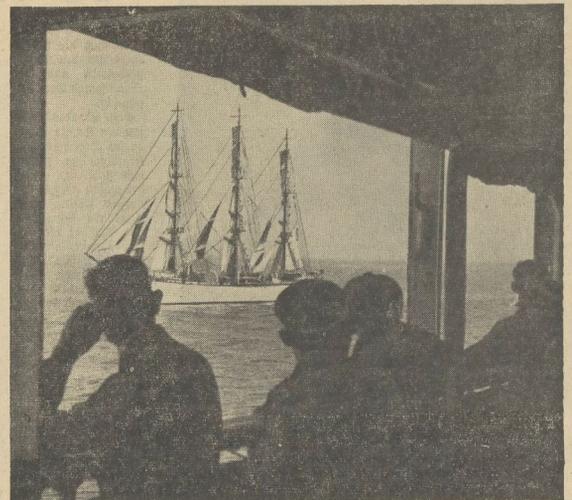
Klassenkämpfe, die volkszerstehenden Behe- rren, Wägen und Herden bringende Ver- brechen haben Elend und grauige Not im Ge- folge gehabt. Das war „der marxistische Sozialismus“.

Es gibt keinen deutschen Arbeiter, der sich in dem Schmachjahrzehnt nach dem Kriege ein glückliches, gerades, gesundes Leben bauen konnte.

Heute wissen wir, daß das allein an der Führung lag.

Und wir wissen heute, wenn wir die drei Jahre, die seit der Machtgerreifung durch den Führer Adolf Hitler vergangen sind, bedenken, daß in dieser schicksalsschweren Zeit Millionen deutscher Arbeiter einen Hauch des Glücks verspürten.

Wir wissen, daß Hunderttausende, die be- greifen und verkanden, daß es im National- sozialismus immer um den ganzen Menschen geht, daß man dem Nationalsozialismus und seinem Gedanken verschworen sein muß, um ihn als Totalität zu begreifen, gelungen ist, sich ein zukunftsicheres Leben zu bauen. Sie haben Arbeit und Brot, sie haben Frauen und gesunde Kinder, haben hier und da in schöner



Wunderbare Abenteuer sind die Seefahrten, niemals schwindet diese Begegnung mit einem Segler auf hoher See aus der Erinnerung

werden ließ, das nun groß und ewig über Deutschland leuchtet. Das sind alles keine Phrasen, das sind Worte, einfache Worte der Ueberzeugung und Begeisterung.

Martin Wader kennt und weiß das, denn er hat als erster deutscher Arbeiter die An- genheitlich nachgedenken. Und er weiß, daß Hunderttausende wie er sind. Hunderttausende sind durch das Ferienabermehr der Deutschen Arbeitsfront, durch den praktischen Sozialismus der Tat der NS-Gemein- schaft „Kraft durch Freude“, durch frohe Stunden im Lager der Reichsbauhütten, durch Theater- und Musikabende, durch Wanders- fahrten und Reisen, durch fröhlichen Sport und durch die Veränderungen, die an jenem Arbeitsplatz vorgehen, zum Nationalsozialismus und zu Adolf Hitler gekommen.

Der Heizer Wader sieht die Dunkelheit die Dorfstraße heraufkommen, sieht den Abend. Damals, ja, da suchte er sein Dorf, sein Vater- und wohlgenut. Er weiß, er dient dem großen Wert, das Deutschland heißt.

Vielleicht auch geht der Betriebsführer wieder durch die Kesselgasse. „Na, Wader, wie geht's denn?“ „Gut geht's. Aber es ist eine Saufolie heute.“ „Dah doch mal sehen!“ und dann sah der Betriebsführer in die Feuerlöcher.

„Ne, nicht doch“, sagte Martin. „Rechnen Sie mal meine Brille.“ Der Betriebsführer setzte sich die schmerigere zerfahrene Brille auf und sah in die Glut.

Martin lächelt, als er daran denkt. Wo gab es das wohl früher, daß man mit dem „Herrn Direktor“ so stand, so beinahe auf du und du.

Und die Worte vom letzten Kameradschafts- abend kommen ihm in den Sinn. Führerworte, die Adolf Hitler sagte: „Sie verstehen sich wie- der, der Arbeiter der Stin und der Arbeiter der Frau. Aus ihnen kristallisiert sich der deutsche Mensch des Neuen Reiches heraus.“

Ulf Dietrich



Nun geht die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ noch ins letzte Dorf und hilft mit das neue Leben deutscher Menschen zu formen



Revolutionärer Wille gestaltet das Reich

Halle, 28. März.

Die unerbittliche Härte, mit der die nationalsozialistische Bewegung ihre Lehre verkündete und schließlich durchsetzte, war der Ausgangspunkt ihres Kampfes um die politische Macht in Deutschland. Sie leitete ihren Führungsanspruch von dem revolutionären Willen ab, keiner Gewalt zu weichen und sich gegenüber jeglichem Terror zu behaupten. Den Beweis lieferte sie durch die Entschlossenheit ihrer Führung und den Opfertum ihrer Gefolgschaft. Über 350 tote Kämpfer wurden Wegbereiter zum Sieg und damit Garanten für den Bestand des Reiches.

Es ist das Gefühl, nach dem wir angetreten, das auch weiterhin unsere Handlungen bestimmte. So wie wir im Herzen die Weltanschauung trugen und nach dem Willen des Führers von Anfang an die Bewegung aufbauten, so gehalten wir fort und fort, uns eigenen Geleite heraus Stoff und Staat. Der Führer selbst hat vor über zehn Jahren vorausgesagt und ausgesprochen, was er heute verwirklicht hat: Die beste Staatsverfassung und Staatsform ist diejenige, die mit natürlicher Sicherheit die besten Köpfe der Volksgemeinschaft zu führender Bedeutung und zu leitendem Einfluß bringt. Der Staat muß in seiner Organisation, bei der höchsten Stelle der Gemeinde angefangen bis zur obersten Leitung des gesamten Reiches, das Personalprinzip veranfert haben. Jedem Manne stehen wohl Berater zur Seite, allein die Entscheidung trifft ein Mann. Der Grundgedanke, der das preußische Heer seinerzeit zum wundervollen Instrument des deutschen Volkes machte, hat in übertragendem Sinne dereinst der Grundgedanke des Aufbaues unserer ganzen Staatsverfassung zu sein: „Autorität jedes Führers nach unten und Verantwortlichkeit nach oben.“

Das deutsche Volk hat sich nach einer beispiellosen Geschichte der inneren Uneinigkeit, der Zerstückelung und schließlich des politischen und staatlichen Verfalls ermöglicht, nun seinem Staatsprinzip der Demokratie und des Parlamentarismus abgewendet, das uns bis zur außenpolitischen Ohnmacht brachte. Parlamente und Regierungen trugen lediglich als Inhalt die politische Neutralität, jenen Zustand rascher Erschöpfung mit Schwächegefühl, Anlaufschwierigkeiten und Anlaufschwierigkeiten. Diese Sorte politischer Führer, die nicht dem Wort des ebenfälligen Führers der Sozialdemokraten, Weis: „Es ist besser mit der Waage zu irren, als gegen sie recht zu behalten.“ Die Novemberrepublik behielt den Geist ihrer Gründer. Auch für sie gilt das Gefühl, nach dem sie angetreten. Meutere und Delegationen, Berater und Helfer können nur eine Herrschaft aufhalten und behaupten, wenn sie jede nationale Regierung niederrücken. Statt die eigene Nation zu einem geschlossenen Willensblock nach außen zusammenzuschließen, organisierte man intern die Ohnmacht und sicherte sich die eigenen Willenskräfte durch die



„Ich habe mich immer als der Beauftragte dieses Volkes gefühlt“

Rajonette auswärtiger Mächte. Nur auf diesem Boden konnte der Aufbau einer Erfüllungspolitik gedenken. Es bedurfte eines vierzehn Jahre langen Kampfes, um diesen Sumpf politischer Selbstauflösung und parlamentarischer Korruption trocken zu legen. Heute wird unsere Politik

nur noch von dem bestimmt, was der deutschen Nation dienlich ist, heute wird nicht erst darüber abgemittelt, ob dies oder jene Maßnahme das Ausland „reizen“ könnte. Heute kann sich niemand mehr hinter ein Parlament verziehen, heute bestimmt ein Mann das politische Geschehen in Deutsch-

land, heute vertritt ein Führer das Reich nach außen und trifft alle entscheidend im Innern seine Entschlüsse.

Die Machtübernahme durch Adolf Hitler am 30. Januar 1933 leitete eine neue deutsche Epoche ein. Es war kein üblicher Regierungswechsel, nein, eine völlig neue Entwicklung begann, über die mit eifriger Begeisterung der Sieg des Nationalsozialismus steht. Hand in Hand mit der Verankerung der Idee im Staat wurde das Volk zur Gemeinschaft zusammengeschweißt und durch eine Weltanschauung geeint. Aus den einzelnen Ländern wurde ein Reich.

Auf den beiden Säulen Partei und Wehrmacht ruht das Reich. Adolf Hitler hat auf der Schlußrede des Reichstages am 30. Januar 1933 den Aufbau des Reiches in geschichtlichen Sätzen niedergelegt: „Die Partei als weltanschauliche Gestalterin und politische Leiterin des deutschen Schicksals hat der Nation und damit dem Reich den Führer zu geben. Je selbstverständlicher und unumstößlicher dieser Grundgedanke aufgestellt und gehalten wird, um so fester wird Deutschland sein. Die Wehrmacht als die Repräsentantin und Organisatorin der Wehrkraft unseres Volkes aber muß dem von der Bewegung der Nation gegebenen Führer in Treue und Ehre folgen. Sie ist organisiert, ihr anvertraute militärische Kraft des Reiches stets bewahren und zur Verfügung stellen. Denn nach der Profanierung des ehemaligen neuen Führers ist die Idee der Partei, das Oberhaupt des Reiches und der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht.“

In sich zusammengeschlossen, unter einer festen und starken Führung, getragen von einer Idee, erfüllt von einem Willen, bildet die deutsche Nation heute eine politische und staatliche Einheit.

Mit dieser einheitlich geführten und von einem gläubigen Vertrauen hefteten Nation kann endlich wieder Außenpolitik getrieben werden! Wir sind dank unserer inneren Verfassung wieder nach außen eine Macht. Das Wort Adolf Hitlers hat etwas zu sagen; denn es verkörpert den geschlossenen und fernen Willen von 67 Millionen Deutschen.

Robert Keßler.

In den Zeiten des Systems ein von irgendwelchen Kräften inspirierter Leitartikel eines unmaßgeblichen Wappstiftjournalisten als die Stimme Deutschlands angesehen wurde. Was die deutsche Presse vorher nie gewollt war, ist sie heute geworden: sie ist in ihrer Gesamtheit ein nicht zu unterdrückendes Faktor in der internationalen Weltöffentlichkeit. Durch unsere Geschlossenheit und Disziplin hat sie sich eine bedeutendere Macht von europäischer Bedeutung erworben, die aber nur möglich und zu verwirklichen war, in der Durchführung und Durchwirkung aller deutschen Schriftleitungen mit dem nationalsozialistischen Presseideal, das der Führer vorgezeichnet hat. Die Verordnungen des Reichsleiters für die Presse haben die Anonymität aus den deutschen Zeitungsverlagen verschwinden lassen.

Bei all diesen notwendigen, alle in Staat und Volk dienenden Reformen wurde die nationalsozialistische Parteipresse bahnbrechend. Sie hat sich das mit dem Primat der deutschen Zeitungen errungen. Ihre Disziplin, ihre politische Klarheit und ihre nationalsozialistische Lebensauffassung, die sie bereits in den schwersten Tagen des Kampfes unter Beweis gestellt hat, ist die Leitlinie der deutschen Parteipresse und darauf kann sie stolz sein!

Der nationalsozialistische Staat führt die deutsche Zeitung aus Verketung und Abhängigkeit zu Unabhängigkeit und Selbstbestimmung auf. Die deutsche Zeitung ist wieder zum Führer und Gestalter der Volksgemeinschaft geworden. Politische Inhaltlichkeit und Zerlegungsverfahren sind aus ihren Spalten verschwinden und werden auch nie wieder aufzutreten wagen. Der Führer hat erreicht, was er als Ziel den deutschen Zeitungen setzte: die Journale ist tot — eine deutsche Presse hat sich braustrafällig, die zu einem mächtigen Faktor des Lebens im Innern und zu einem wichtigen Schwert des besten im Lebenskampf der Nation nach außen geworden ist.

Gerade wir nationalsozialistischen Schriftleiter sind uns der großen Verantwortung bewusst, die auf uns lastet. Wir sind die deutschen Presse und Sprachrohr des Führers und seines Volkes zu sein. Im Kampf um Freiheit, Recht und Frieden gegen Unmenschlichkeit und Verbrechen steht die deutsche Presse, und in ihr als härtester Pfeiler der nationalsozialistischen Parteipresse, dem Führer des Ringens zur Seite. Unsere Stimme ist Volkstimme, unser Willen ist der Wille der Nation und unser Schwert ist der Schwert von der Hand des Mannes, auf dessen Schultern das Schicksal der deutschen Nation ruht.

Dr. Carl Lepus.

Megeweiser und Sprachrohr

Die Presse im nationalsozialistischen Deutschland

Halle, 28. März.

„Es ist ein Staats- und Volksinteresse ersten Ranges, zu verhindern, daß diese Menschen in die Hände feindlicher, unheimlicher oder gar überwältigender Kräfte geraten. Der Staat hat deshalb die Pflicht, ihre Erziehung zu überwachen und jeden Versuch zu verhindern, der es muß dabei besonders der Presse auf die Finger sehen; denn ihr Einfluß ist auf diese Menschen der weitestgehende und eindringlichste, da er nicht vorübergehend, sondern fortgesetzt zur Anwendung kommt. An der Gleichmäßigkeit und ewigen Wiederholung dieses Unterrichts liegt seine ganz unerschütterliche Bedeutung. Wenn also irgendwo, dann darf gerade hier der Staat nicht versagen, daß alle Mittel einem Zwecke zu dienen haben; er darf sich nicht durch das Gefühl einer sogenannten „Pressefreiheit“ betören und beschwächen lassen, seine Pflicht zu verläßeln und der Nation die Kostbarkeiten, die sie braucht und die ihr gut tun; er muß mit rücksichtsloser Entschlossenheit sich dieses Mittels der Volkserziehung verschließen und es in den Dienst des Staates und der Nation stellen.“

Diese Worte des Führers aus „Mein Kampf“ charakterisieren in aller Deutlichkeit die Aufgaben der deutschen Presse sowohl in innenpolitischer wie außenpolitischer Hinsicht. Sie legen dem deutschen Schriftleiter, dem Gestalter des Zeitungswortes, ein verantwortungsvolles Ziel, von dessen Erreichung ein gut Teil der Neugestaltung des deutschen Lebens abhängt.

Wie war es in den Zeiten der schrankenlosen Pressefreiheit? Auf eine politische Mel-

lung kam eine Zeitung — auf jedes wirtschaftliche Interessengebiet fiel ein Presseorgan — auf jeder Rundfunkstation gellte sich eine Gasette — jeder Bieranstaltungs-Bereich verfügte ein Blättchen auf oder verläßt, eine Tageszeitung durch finanzielle Bedürfnisse zu initiieren. Industrie-Konzerne unterhielten ganze Zeitungsbüros, um ihre wirtschaftlichen Interessen durch geschickte lancierte Publikationen vorwärtszutreiben.

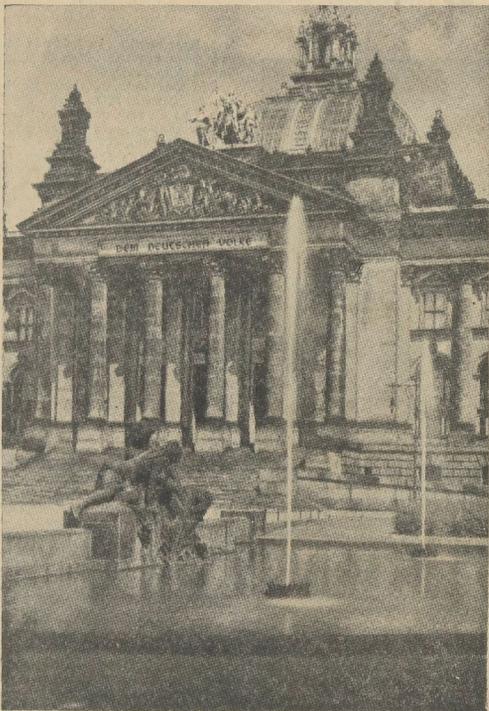
Diese Zerstückelung, die sich zur hemmungslosen Willkür auswirkte, beeinflusste darüber hinaus das außenpolitische Weltbild und verzerrte die Realitäten. Das Volk sah nur durch die Brille der Souveräne, dessen Gläser mit der Zeit anstinken und ihren klaren Ausblick verfinstern mußten. Die erheblichen Aufgaben traten völlig in den Hintergrund. Die deutsche Zeitung, mit wenigen Ausnahmen, wurde zum Treiber politischer und wirtschaftlicher Klagen degradiert, sie äugelte die Demagogie und politische Ineffizienz und bot so ein Spiegelbild des beginnenden deutschen Chaos.

Als die hochmütige Aufgeblosener der Systemjournalisten ihren Höhepunkt erreicht hatte, brach die nationalsozialistische Revolution aus, die zwangsläufig eine grundlegenden Veränderung auch im deutschen Pressewesen herbeiführen mußte. Die Fundamente eines gesunden, volksverbundenen, von feiner Interessenpolitik beeinflussten Zeitungswortes die nationalsozialistische Parteipresse gelegt. In ihr hatte sich die volks- und staatsdienende Idee herauskristallisiert, in ihr wurde der neue verantwortungsbewußte

Schriftleiter geboren, der dem gesamten deutschen Völkerverband ein Stempel aufdrücken sollte.

Durch zwei einschneidende Maßnahmen wird die zielbewusste nationalsozialistische Parteipresse charakterisiert: durch das Schriftleitergesetz und durch die verlegerischen Anordnungen des Reichsleiters für die Presse. Das Schriftleitergesetz, das Suben und politische Minderwertigkeit ein für alle Mal aus der Organisation der deutschen Zeitung ausschloß, stellte den Aufgabenbereich der Schriftleiter in klare, festumrissene Bahnen. Der deutsche Schriftleiter ist heute für seine Arbeit allein dem nationalsozialistischen Staat und seinem eigenen Gewissen verantwortlich. Das bedingte eine Auslese — nur die charakterlich, politisch und weltanschaulich reifen Kräfte sind heute die berufenen Gestalter der deutschen Zeitung. Wie von jedem Staatsbürger Disziplin verlangt wird, so fordert der neue Staat mit Recht von seinen Schriftleitern Disziplin in allen politischen und wirtschaftlichen Dingen des öffentlichen Lebens. Nur so konnte der Staat sich der Presse als Werkzeug bedienen, nur so kann die deutsche Zeitung dem Führer und seinem Volke das wertvollste Instrument in die Hand geben, das für die Weltöffentlichkeit notwendig ist.

Es ist erreicht worden, daß das Ausland, wenn es von der Meinung der deutschen Presse über eine politische Tagesfrage spricht, eine geschlossene Bilanz der Meinung der ganzen Nation vorfindet, während



In unserer Reichshauptstadt: Das Reichstagsgebäude

Reisen ist kein Vorrecht mehr!

Drei Jahre Fremdenverkehr unter nationalsozialistischer Führung

Drei Jahre nationalsozialistische Führung bedeutet auch für den deutschen Fremdenverkehr drei Jahre Wiederaufstieg. Der ständige Besucherstrom, der in der Spätzeit Deutschlands Bäder, Kurorte und Sommerfriden bis an den Rand des Weltumsdrangs brachte, wurde schon im ersten Jahre der Regierung Adolf Hitlers zum Stillstand gebracht, und größtenteils Förderung durch die Männer Adolf Hitlers hat den deutschen Fremdenverkehr einer neuen Blüte entgegengeführt. Wie war es doch bis 1933? Ein fändiger Rückgang der Besucherzahlen war die Regel, und wo der eine oder andere Fremdenort doch einen kärteren Besuch melden konnte, da wurde das Mehr an Fremden größtenteils wieder dadurch mitgemacht, daß die durchschnittliche Aufenthaltsdauer des einzelnen immer mehr schmuckte. 9,3 Millionen Fremde in rund 2300 Fremdenplätzen bedeutete die Statistik für den Sommer 1933, auf 11,5 Millionen fiel ihre Zahl ein Jahr später, und das dritte Jahr des neuen Reiches ließ sie auf mehr als 12 Millionen steigen.

Kommt in diesen Zahlen die wiedererwachte Reiseflust des deutschen Volkes zum Ausdruck, die nur zu lange durch Arbeitslosigkeit, durch Hände, die herringerendes Einkommen unterdrückt wurde, so zeigt die Entwicklung des Auslandsfremdenverkehrs, daß auch jenseits der Grenzen das Verständnis für

Deutschland im Wachsen begriffen ist. Gewiß, im Sommer 1933 erreichte der Auslandsfremdenverkehr mit 613 000 Besuchern seinen tiefsten Stand, weil der Blick anderer Völker durch die böswilligen Ausstreunungen feindselig-geheimer Emigranten getrübt war. Aber schon ein Jahr darauf kamen die Ausländer in solchen Scharen, wie man es früher nie erlebt hat: ihre Zahl stieg am 1. 8. 34 auf 975 000, und im Jahre 1935 erhöhte sie sich abermals um 10 v. H. auf 1 077 000!

Sie alle — mögen sie als Freunde des neuen Deutschlands, als Klienten oder auch als Vereiner der Gebanten Adolf Hitlers gekommen sein — haben ein wiedererzirkeltes Deutschland, haben überall Kräfte am Werk im friedlichen Aufbau.

Mit aller Kraft hat sich der deutsche Fremdenverkehr in die Reihen der für Adolf Hitler Schaffenden gestellt. Was Jahre hindurch nicht möglich war — die von allen Beteiligten ersehnte Einigung aller Vertreter des Fremdenverkehrs — war eine der ersten Taten des jungen Reichsministeriums für Volkswirtschaft und Propaganda, das den Fremdenverkehr in seine taftmäßige, fördernde Obhut genommen hatte. Das Geleß über den Reichsausschuß für Fremdenverkehr, schon im Juni 1933 erlassen, gab die Grundzüge für die Neugestaltung. Das Gegenüber dieser Stellen

wurde durch sinnvollen Aufbau belehrt, und die Auslandswerbung wurde nach strenger Zentralisierung in einer Stelle — der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RDB) — großzügig ausgebaut.

Mehr noch als alle diese Maßnahmen, die in einem gesteigerten Fremdenbesuch ihre schönste Rechtfertigung erfahren, hat das große Werk der NS-Gemeinschaft „Rast durch Freude“ den deutschen Fremdenverkehr neu gestaltet. Die Schönheiten der Heimat, der Welt kennenzulernen und zu erleben, ist in Deutschland nicht mehr Vorrecht weniger. Sie allen arbeitenden Volksgenossen zu ermöglichen, dienen große Pläne. Auf deutschen Werften entstehen neue, noch schönere Schiffe für ihre großen Seefahrten, auf Küsten erhebt als erste der großen Gemeinschafts-Erholungsstätten des deutschen Volkes ein Seebad von gemäßigtem Ausmaß. 200 Reisen sieht das „RDB“-Programm für dieses Jahr vor. Denn auch der Kernteil soll teilhaben an der Schönheit der Welt — das ist der Wille Adolf Hitlers!

Wilhelm Kochgröbe:

Frühling zieht im Harz ein

Wer von den Hunderttausenden, die den Harz im Sommer oder im Winter besuchen, kennt ihn, untern Harzer Frühling? Glauben doch die meisten, er habe nur um jene Zeiten seine Reize, in den Sonnenstunden des Hochsommers, und wenn der Winter seine weise Herrschaft übt. Mancher wird ihn vielleicht gar vor jenen lauten Wochen lärmenden Festen und Feiern undankbar nachsehen. Der Harzfrühling wird immer stiller bleiben als der Hochsommer und der Winter, dessen bunte Pracht, dessen „Frischföhren“ noch einmal den ermatenden Verkehr lebendigen Sommers aufleben läßt.

Aber das ist und bleibt einer seiner Hauptreize für alle jene, die in den Bergen Ruhe und in dem Erwachen des Waldlebens Frühling und Aufmunterung suchen, die so zeit und eht nur die Natur zu spenden weiß. Lauchendes Junglaub kann köstlicher nicht sein als im Rahmen und vor dem Hintergrund dunkler Farnen, zwischen denen es nur leiten ist und darum so wohlthuend auffällig. Aber auch die Früchte wandeln ihr hübsches Gewand, treiben hellbraune Triebe, stecken Kerzen auf zum Frühlingsfest. Die Muffel dazu geben die Regel zum Reiten, die Finken mit Wallern und Finken, die Meisen mit Kringeln und Sägen, die Kreuzschnäbel mit Schnalzen, die Gänse, die Mädel und die Schwärzchen mit Finken und Weihen. Die Trommel rührt der Specht und der Zauber klappert dazu.

Köstlich für Auge und Ohr und im Harz um die Frühlingswende auch die Bergtäler und Täler, die im Winter der Frost mit eisigen

Kleine Reisenotizen

Die ersten Mandelbäume blühen!

Die milde Witterung der letzten Tage hat die schon in den verhältnismäßig warmen Wochen vor dem letzten Frost entfalteten Knospen der vorderpflanzlichen Mandelbäume sehr gefördert. In den geschützten Lagen von Neustadt an der Haardt und an verschiedenen anderen Stellen haben sich — wie der Landesfremdenverkehrsverband Saarplatz mitteilt — bereits die ersten Knospen geöffnet. Die Mandelbäume von Gimmeldingen und Königsbach, die zahlreich Knospen aufweisen, sind allerdings noch nicht so weit vorgeschritten. In wenigen Wochen werden aber auch sie im vollen Schmuck der Blüten stehen.

Auch die Fahrpreisermäßigung für Kinderreiche wird bei den Festtagsausfahrten gewahrt. Der Vorkauf der Festtagsausfahrten erfolgt bereits neuem Tage vor dem ersten Festtagstag, also ab 30. März. Auch Vorkauf für die vom 8. bis 16. April verkehrenden Schmelzläufe werden schon neun Tage vor dem Reisebeginn ausgeben.

Wirtshäusern im Schweigen hält, die im Hochsommer leuchtende Sonne ausdörbt oder nur noch matt dahinschiebende löst. Am Frühjahrsabend nach der Schönebergler Pringen ist wieder lebend und braun, schaumig und glühend, potend und rauschend über die Felsen und Steilwänden ihres Bettes. Weiße Wasserfälle weiß dann auch der kleinste Bach vorzuführen und Strudel des Lebens. Die härteren Bäche und Flüsse aber sind nach der Schönebergler Sehenswürdigkeiten, die allein schon eine Harzreise lohnen.

Im Südbharz, wo die Busche mit der Fichte die Herrschaft teilen, ist es wieder nicht das lebensvolle lachende Buchengrün allein, das den Harzfrühling hier so lebend und lebhaft gestaltet, und es neben dem Buchen die dunklen Nadeln, die in harmonischer Vereinigung, in köstlicher lebendiger Umwechslung jenen starken Zauber bewirken, der den Harzfrühling in seinen Reizen nimmt. In tiefen Buchenwaldungen auf Sonnenstellen schmelzen sich unter die Reize der Harzer Frühlingsschönheit die weissen, gelben und blauen Frühlingsschoten, deren Sonnenbrand die dünnen Blätter hoch, und die man in Felken und Gassen ungeachtet von Citronenfarbenen und „Frischen“ den Waldobden frühlingsschönheit schmücken.

Kommt auch im Frühjahr in den Harz! Seine Aussicht spendenden Höhen, seine Felsen und Böden und manche andere Wunder, die er zu zeigen weiß, sie sind die gleichen wie im Sommer und die Gefährten auch, die euch freudig und dankbar aufnehmen.

Einzutragen ins Reisemerkbuch

Fahrt im „Rheingold-Zug“ wird billiger

Mit Beginn des Sommerfahrplanes am 15. Mai wird der über die Rheinthalstrecke verkehrende bekannte „Rheingold-Zug“ nicht mehr als „RZ“, sondern als „RZ-Zug“ geführt. Damit fällt für die Fahrabgabe die Zahlung des „RZ-Zugzuschlages“ fort. Der „Rheingold-Zug“, ein englischer Eisenbahnwagen einmal als „Walter an Reueinfahrt“ bezeichnet, besteht aus einer Reihe köstlich behaglich eingerichteter Salon-Speisewagen und gilt als einer der schönstenzüge der Welt, der oben drein auf einer wegen ihrer landschaftlichen Schönheit weltberühmten Strecke verkehrt. Die bisherigen Wagen werden ausschließlich auf weitehin eingesetzt. Man wird ihre Reueinfahrt vom 15. Mai also billiger als bisher genießen können.

Mit Hotelgutscheinen reist man billiger

Ab 1. April gelangen die vom Mitteldeutschen Reisebüro (MER) gemeinsam mit der

Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Besetzungsgewerbe eingeführten Sotekautische in der Ausgabe. Die Gutschein, die in allen deutschen Reisebüros erhältlich sein werden, sind bekanntlich in sieben Preisgruppen von 5,- bis 20,- Mark. Der Unterschied zur Preisliste zu Kreisreise beträgt jeweils 1,50 Mark, und Zusatzkarten in dieser Höhe lösen dem Reisenden die Möglichkeit, vom Fall zu Fall ein Haus der höheren Stufe anzulassen.

Der große Vorteil dieser neuen Einrichtung liegt für den Reisenden darin, daß der Hotelgutschein dem alleinreisenden Reisenden, der sich jeweils nur kurze Zeit an einem Orte aufhält, ähnliche Vorteile mitbringt wie dem Dauerzahl, der bekanntlich bei längerem Aufenthalt in einem Hotel in voller Pension billiger lebt als der Vollant. Der mit dem Hotelgutschein reisende Gast braucht sich an einem Ort bzw. in einem Hotel nur einen Tag aufzuhalten; die einzige Bindung besteht für ihn nur darin, daß er mindestens fünf Gutscheine erwerben muß. Den Schriftstücken der Praxis entsprechend umfaßt der Hotelgutschein als Leistung die Übernachtung mit Frühstück und ein Abendessen einschließlich Bedienungszufolge, so daß der Reisende im weitesten Maße seine Freizügigkeit behält.

Deutschland ist schöner geworden!

Erne auch Du, deutscher Volksgenosse, Deine Heimat kennen. Unsere Zeilage „Ferien vom Alltag“ wird Dir manchen guten Reisetipp geben!

Sonnenburg Bad Sulza

Herrlicher Ausflugsort in Thüringen
Jeden Sonntag ab 15 Uhr
Gesellschafts-Tanz
Speisen und Getränke vorzüglich und billig

73000 Moorbäder im Jahr

Ein Barometer der Heilkraft, nach dem Sie sich richten können

BAD ELSTER 500m ü. d. M.

RHEUMA-HERZ-NERVEN-FRAUENLEIDEN

OSTERN IN PARTENKIRCHEN

SANATORIUM

„Dr. Wigger's Kurheim“

Partenkirchen

Klinisch geleitetes Kurortstättchen im „Nervens-, Stoffwechsel- u. dergl. Krankheitsbild“ vorgeschickte Ärzte - Pensionskuren - im Herbst und Frühjahr Preisermäßigung, Sportmöglichkeiten aller Art.

Unter gleicher Oberleitung: **DAS FAMILIENHOTEL „DER KURHOF“**

Pension von 8,- bis 12,- Mk. Prospekt durch Geheimrat Dr. Florenz Wigger.

